



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

246 (1.6.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141886)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Direktion (Mannheimer Druckerei) 1441

Redaktion 1442

Expedition und Verlagsbuchhandlung 1443

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Eringerlöse 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 24 Pf. 24 Pf. pro Quartal.
Einzel-Nummern 8 Pf.

In Leiste:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzweilige Zeilen . . . 20
Die Reklame-Zeile . . . 3 Mark

Nr. 246.

Mittwoch, 1. Juni 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Ueber die polnischen Volksbanken in Oberschlesien

veröffentlicht Amtsrichter Dr. Sontag-Rattowicz in den „Gongboten“ lehrreiche Angaben. 1895 wurde die erste Bank Ludowig in Neutichen errichtet. Es folgten 1898 die Banken in Opatow, Rattowicz und Siemanowicz, 1900 in Rattow, 1901 in Königshütte und Giebowitz, 1902 in Rybnik, 1903 in Kofel, 1904 in Jaborze und Biech, 1908 in Gr. Strehlitz, 1909 in Lublinitz und Schwientochlowitz. Daneben bestehen noch 15 polnische Spar- und Darlehnskassen. Ferner wurde 1900 in Neutichen eine Spółka parcelacyjna (Baugesellschaft), 1903 eine Strzecha (polka budowlana (Baubank) in Rattowicz und 1908 eine solche in Rattowicz errichtet.

Das Stammkapital der polnischen Banken ist mühsam aus kleinsten Beiträgen der Genossen zusammengetragen. Der Anteil des einzelnen Genossen beträgt zwar 500 Mark, er darf aber in jährlichen Raten von 3 Mark eingezahlt werden. Auch die Reserven sind langsam und durch alle möglichen Ueberweisungen gesammelt und vermehrt. So betrug das eigene Kapital sämtlicher ober-schlesischer Polenbanken 1907 rund 854 000 M. Die Hauptbetriebsmittel liefern die Einlagen, die sich heute auf 22 bis 24 Millionen Mark belaufen.

Die Kreditpolitik der Polenbanken wird dadurch bestimmt, daß sie als geschlossener Wirtschaftskreis ihre eigene Zinspolitik treiben können und daß sie Kampfbanken sind. Die eigene Zinspolitik der Banken äußert sich darin, daß sie unabhängig von den Schwankungen des Reichsbankdiskonts für Einlagen gewöhnlich 4 v. H. Zinsen gewähren und für Darlehen 5 höchstens 6 v. H. rechnen. Dieser Satz wurde selbst bei einem Bankdiskont von 7 1/2 nicht überschritten. Die Annehmlichkeiten dieses Systems für Sparer wie Darlehensnehmer liegen auf der Hand. Die Kreditform ist der trodene oder eigene, von zwei Bürgen als Selbstschuldner unterschriebene Wechsel. Zudem sie formell als Bürgen auftreten, erhalten tatsächlich auch Deutsche, die sich davor scheuen, Genossen der Banken zu werden, die man aber in ihren Einkreisbereich hineinzuziehen will, Darlehen. Die Bank kann sich nach den Sogungen sofort an sie halten und braucht nicht zuvor den formellen Hauptschuldner heranzuziehen. Während die deutschen Genossenschaften in der Regel das Einzeldarlehen die Höhe des Reservefonds nicht überschreiten lassen, binden sich die polnischen nicht an diese Grenze, und bemessen die Höhe der Kredite überhaupt in weitgehendem Maße nach der Bedeutung des nationalen Zwecks, der im Einzelfalle verfolgt wird. Mit Recht regt Amtsrichter Sontag die Frage an, ob nicht im Interesse der Sicherheit der Sparer gesetzliche Bestimmungen über die Höhe der Vorleihen, das Verhältnis zwischen Kapital und Spareinlagen und über die Anlage der Gelder des Reservefonds zu schaffen seien. Die Kreditfristen sind bei den polnischen Banken

in der Regel lang, doch wird durch eine streng durchgeführte Abzahlungspraxis für reichlichen Rückfluß der Gelder gesorgt.

Zu der inneren Organisation der Banken kommt der maßgebende Einfluß dem Ausschichtsrat zu, in dem überall die Führer der polnischen Bewegung sitzen. Die Vorstandsstellen dagegen werden ohne Rücksicht auf die Vorbildung an verdiente Agitatoren als Belohnung vergeben. Der Geschäftsverkehr mit der Polener Verbandsbank ist nur gering, obwohl alle ober-schlesischen Volksbanken ihre Aktionäre sind. Das Streben, gleich den Polener Banken einen engeren Revisionsverband zu bilden und sich damit preussischer amtlicher Aufsicht zu entziehen, ist bisher an dem behördlichen Widerspruch gescheitert.

Der Schlussschnitt des Sontagschen Aufsatzes schildert den Einfluß der Volksbanken auf die Polonisierung Oberschlesiens in anschaulicher und überzeugender Weise. Er weist vor allem nach, daß in Oberschlesien ein besonders geartetes Kreditbedürfnis vorhanden ist, dem weder die größeren deutschen Banken, noch die städtischen und Kreisbankkassen zu genügen vermögen, daß hier mithin eine Lücke flakt, durch deren baldige Ausfüllung dem ober-schlesischen Volkstum ein Dienst von entscheidender Bedeutung erwiesen würde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. Juni 1910.

Der Stand der Reichsversicherungs- Ordnung.

— In der gestrigen Sitzung der 16. Kommission für die Reichsversicherungsordnung teilte zunächst der Vorsitzende mit, daß die Verwirklichung der in die Presse durch einen Beauftragten des Reichsamts des Innern eingestellt werden sollte, weil die Einzelberichterstattung dadurch nicht ausgeschlossen worden sei und jene daher überflüssig erscheine. Als Ergebnis der gestern und heute fortgesetzten Generaldebatte über die Versicherungsämter konnte die vorläufige Uebereinstimmung der Kommissionsmehrheit über folgende Punkte festgestellt werden:

Die Möglichkeit der Errichtung von Versicherungsämtern als selbständige Behörden im Sinne des § 37 Abs. 2 des Entwurfs ist zu bejahen. Die Wahrnehmung der Geschäfte der Reichsversicherungs- und die Aufsichtserteilung in Angelegenheiten der Reichsversicherung wird den unteren Verwaltungsbehörden übertragen, bei denen eine Abteilung für Arbeiterversicherung errichtet wird. Der Leiter der unteren Verwaltungsbehörde ist der Vorsitzende der Abteilung, für den ein durch Vorbildung oder Erfahrung auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung geeigneter Stellvertreter bestellt werden kann. Es ist eine Sicherung dagegen zu schaffen, daß zur Durchführung der Arbeiterversicherung ein umfangreicher Beamtenapparat eingerichtet wird und dadurch die Kosten für die Versicherungsträger beträchtlich erhöht werden. Diese Sicherung wird am besten dadurch erreicht, daß die Kosten der bei den unteren

Verwaltungsbehörden zu errichtenden Abteilungen den Bundesstaaten auferlegt werden.

Eine längere Diskussion veranlaßte die Frage der Qualifikation des Stellvertreters. Von einer Seite wurde als ständiger Stellvertreter, der anstelle des Leiters der unteren Verwaltungsbehörde die Geschäfte führen soll, ein Beamter mit der Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst oder Richteramt gefordert mit der Begründung, daß die Tätigkeit der Abteilung als untere Synodalinstanz eine solche Qualifikation erfordere. Außerdem müsse das Bestreben dahin gerichtet sein, für die umfangreichen Aufgaben, die der Abteilung zugewiesen seien und noch zugewiesen werden könnten (z. B. auch auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrt) einen ständigen Beamten zu erhalten, nicht einen Stellvertreter des Leiters der unteren Verwaltungsbehörde, der immer wechsele. Von anderer Seite wurde demgegenüber betont, daß befähigte Beamte für die ständige Besetzung eines solchen Amtes sich schwerlich finden, sondern dieses Amt immer als Durchgangspunkt betrachtet werden, während es andererseits vielfach tüchtige und auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung erfahrene mittlere Beamte gäbe, die das Amt stündig verwalteten und sich allgemeinen Vertrauens erfreuen würden. Auch hinsichtlich der Kostenfrage waren die Meinungen noch geteilt, insbesondere nach der Richtung, ob nicht auch den Gemeinden, bei deren Behörden eine Abteilung der Arbeiterversicherung errichtet werde, eine Beteiligung an den Kosten aufzuerlegen sei.

Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Errichtung der vorgedachten Abteilungen und ihre Berechtigung im wesentlichen abhängen werde von dem Umfang der ihnen zugewiesenen Aufgaben. Es solle daher nur vorläufig und unter Vorbehalt anderweiter Regelung bis dahin, wo man den Aufgabenkreis übersehen könne, d. h. bis zur zweiten Lesung, eine Regelung in der oben erwähnten Richtung erfolgen, damit die Beratung über den Entwurf und seine materiellen Bestimmungen erfolgen könne.

Zum Schluß der gestrigen Sitzung wurde alsdann der § 34 in folgender von den Vertretern mehrerer Parteien vorgelegener Fassung angenommen:

Bei jeder unteren Verwaltungsbehörde wird eine Abteilung für Arbeiterversicherung (Versicherungsamt) errichtet. Die oberste Verwaltungsbehörde kann für die Bezirke mehrerer unterer Verwaltungsbehörden bei einer dieser Behörden eine gemeinsame Abteilung für Arbeiterversicherung errichten. Welche Behörden in jedem Bundesstaat unter der Bezeichnung untere Verwaltungsbehörde im Sinne dieses Gesetzes zu verstehen sind, wird von der obersten Verwaltungsbehörde des Bundesstaats bestimmt. Die Landesregierungen mehrerer Bundesstaaten können für ihre Gebiete oder Teile davon bei einer unteren Verwaltungsbehörde eine gemeinsame Abteilung für Arbeiterversicherung errichten.

Deutsch-schwedische Handelsvertrags- Verhandlungen.

d. v. e. Schneller als zu erwarten war, hat der schwedische Reichstag die Beratung des Zolltarifentwurfs beendet. Der

dieses wirklich bedeutenden modernen Klavierkonzertes sichern will, braucht nur den in diesem Fall durchaus kongenialen Schweizer Pianisten Gans (Härich-Berlin) zur Mitwirkung gewinnen; klarer und plastischer läßt sich gewiß Hubers Werk nicht gestalten, als es Gans getan. Schließlich sei noch der Not beigefügt, einen Weichstein-Hilgel zur Wiedergabe zu wählen, da dessen Tonqualität entschieden am besten Hubers Intentionen entsprechen; markante Kraft in der Tiefe, heller Klang in der Mittellage, nicht zu glatte Ansprache in den höchsten Klavier-Regionen, die speziell in den beiden letzten Sätzen des Konzerts stark in Anspruch genommen werden. Alles in Allem kann man nur hoffen, Hubers Klavierkonzert op. 113 auf den Programmen recht vieler großer Pianisten im Laufe der nächsten Konzert-Saison figurieren zu sehen.

Frederik Delius ist der Dritte im Bunde der führenden Geister auf dem heutigen Tonkünstlerfeste. Von Hans aus Düne, ist Delius in England aufgewachsen und lebt zurzeit in Paris. In seiner Musik dominiert das nordländische Element eine gewisse süße Melancholie, wie sie dem nordischen Kolorit nun einmal eignet. „Brigg Fair“, eine Liedichtung für großes Orchester, nach einem englischen Volksliede, war von hinreichender Wirkung, nicht nur durch die an Grieg, Sinding und dergl. gemahnende typisch nordische Melodik, sondern speziell durch fantasievolle Klangfarbenpracht. Sie oft durch ganz einfach klingende Mittel (Hörn- oder Horns mit gedämpften Streichern und Hornenlängen) bisher kaum geahnte Stimmungen hervorzuzaubern wußt. Es ist nicht vielleicht ein kleiner Veneis haßt, daß wir durch alle Elektro- und Solomehrheiten doch noch nicht ganz „verroht“ sind, wenn sich ungemein feine und vornehme Art, wie sie Delius früher in „Sea-Drift“ und nun in „Brigg Fair“ gezeigt hat, so viel ehrliche Begeisterung wecken kann!

Huber, Reyer, Delius — jeder in seiner Art ein Eigenart. Reyer läßt sich das von den übrigen bisher zu Wort gekommenen nicht lassen. Vielleicht mit einem gewissen Vorbehalt noch von

Feuilleton.

Tonkünstlerfest in Zürich.

27.—31. Mai 1910.

I.

Am 26. Mai haben sich die Mitglieder des Allgem. Deutschen Musikvereins zur Tagung versammelt. Je näher die Zahl der Tonkünstlerfeste der Hängigkeit kommt, um so bedeutender scheinen sich die Versammlungen gestalten zu wollen. Wird 1911 eine glänzende Reiterparade für den Vater des A. D. M. Franz List in Weimar bringen, so verleiht doch auch dem diesjährigen Feste verschiedene Umstände erhöhten Glanz. Schon zum 4. Male findet das Jubiläum nicht in einer reichsdeutschen, zum 3. Male in einer Musikzentrale des schönen Schweizerlandes statt. Und daß die Schwelgerei des Festes, Feste zu feiern, das haben sie nicht bloß 1903 in Basel, sondern bereits 1882 in Zürich glänzend bewiesen. Damals war die ganze Feier zu einer begeisterten Huldigung für den großen Meister Franz List, der durch seine Anwesenheit dem Feste sein Gepräge gab. Dieser ist es ein junger Meister, der den Clou der Situation bildet: Die Niederkunft Max Regers, der seine lärmlichen Hochgenossen, nicht nur äußerlich, um Hauptlänge übertrifft.

So war denn auch das Ereignis der beiden ersten Konzerte des Züricher Festes Regers „100. Psalm“, für gem. Chor, Orchester und Orgel, op. 106, wohl zum 1. Male vor einem so kompetenten Publikum aufgeführt, hatte dies Werk einen geradezu sensationellen Erfolg. Und mit Recht. Wo fast alle übrigen Vertreter der Moderne tüfteln und ausbeutern bis auf Neuhäuser, speziell in der Programm-Musik, kommt Regers plötzlich wie von einer

ganz anderen Seite und mußiert sogar in einem Chorwerk sozogen „absolut“ drauf los, auf den beiden großen Orgeln der Bach'schen Polphonie und Brahms'scher Harmonik, beide natürlich ins Moderne übertragen und erweitert, den Piesenbau eines modernen „Gloria“ ausführend. Solche Dimensionen erfordern nun freilich auch riesige Räume und man hatte wohl allgemein den Eindruck, daß die Züricher Tonhalle diese Klangmassen eigentlich nicht mehr zu fassen vermöchte, daß die kolossalen Steigerungen auf den grandiosen Orgelpunkten zum Schluß eher niederträchtig als erhaben wirkten. Man führe den Regers'schen Psalm also möglichst in den größten Kirchen auf, so wird er überwältigen, ohne zu ermalmen. Wer 1903 die Chor-Aufführungen im altstädtischen unvereinslichen Kaiser Münster miterleben durfte, der wird sich Regers' Psalm am ehesten dort anhören wollen. Jedenfalls ein geniales Werk, dem allerweiteste Verbreitung gebührt!

Nach so stürmisch wie Max Regers wurde am 1. Abend des Festes der Voller Konservatoriumsdirigtor Hans Huber gefeiert. Man hatte das Gefühl, als ob besonders die Nichtschweizer dem hochverdienten, aber viel zu bescheidenen Meister endlich einen längst verschuldeten Tribut entrichten wollten. Der Beifall war spontan wie die Musik selbst. Huber's op. 113, Konzert für Klavier und Orchester (2. Act), bietet allen modernen Meisterstücken ein höchst dankbares, wirkungsvolleres, gebieterisches Koncertstück. Origineller Weise enthält es ebensolche Passagenwert und Koloratur als nervige Rhythmen und Kraftentfaltung. Dagegen verzichtet Huber in diesem Werk fast völlig auf die breite Kantilene, jedenfalls bewußt, da diese dem Klavier genau genommen, nicht angemessen ist. Man sieht ersichtlich, wie der Komponist trotz dieses Verzichts die größte Mannigfaltigkeit und eine Reihe kongulierender Abwechslung sich wahren konnte. Dabei legt sich das Klavier stets gegen die Orchester-Brandung durch, und die Orchestermelodien werden aufs Klarste von den Klavierfiguren umspielt. Wer sich eine authentische Wiedergabe

neue Tarif sieht nunmehr fest. In Kraft gesetzt kann er, soweit die durch den deutsch-schwedischen Handelsvertrag gebundenen Positionen in Frage kommen, erst am 1. Dezember 1911 werden, denn bis dahin ist bekanntlich der Handelsvertrag verlängert worden. Wahrscheinlich wird bis zu diesem Zeitpunkt der ganze bisherige Tarif noch bestehen bleiben. Teile des neuen Tarifs werden für sich vorher wohl nicht in Wirksamkeit gesetzt werden. Nach den Erklärungen, die der schwedische Finanzminister im Reichstag abgab, ist die Tarifrevision erfolgt im Hinblick auf die bevorstehenden Vertragsverhandlungen, die eine weitgehende Spezialisierung und Festlegung der Zollsätze auf längere Zeit nötig machten. In erster Linie hat man dabei die Vertragsverhandlungen mit Deutschland im Auge. Diese können nunmehr ihren Anfang nehmen. Sie werden sich voraussichtlich recht schwierig gestalten, zunächst schon darum, weil der neue Tarif protektionistischer und spezialisierter ist als der bisherige, sodann aber auch aus dem Grunde, weil auf beiden Seiten viel mehr Zugeständnisse gefordert werden, als bei den Verhandlungen in den Jahren 1905 und 1906. Das Streben Schwedens ist dahin gerichtet, seinen Export zu vermehren und seine Industrie zu fördern und auszuweiten. Für den deutschen Export war der bisherige Vertrag nicht besonders günstig und somit wird man auch auf deutscher Seite bestrebt sein, größere Vorteile als bisher zu erlangen. Ob die auf den Bezug schwedischer Eisenerzes gerichteten Wünsche sich erfüllen lassen werden, scheint recht fraglich. In Schweden will man offenbar an der Erleichterung und Einschränkung der Exportsteuer festhalten. Man hat für die großen elektrischen Anlagen am Porjus-Wasserfall in Lappland 21 Millionen Kronen bewilligt, augenscheinlich in der Absicht, die zu gewinnende Elektrizität nicht nur für den Eisenbahnbetrieb, sondern auch zur Verarbeitung der Eisenerze Lapplands zu verwenden. Die Ausfuhr von Holz; soll also noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Unter diesen Umständen hat der Handelsvertrag für die deutsche Industrie nur dann noch besonderen Wert, wenn durch umfassende Ermäßigungen der schwedischen Zollsätze der deutsche Absatz nach Schweden wesentlich erleichtert wird.

Deutsches Reich.

Der Soziale Ausschuss von Vereinen Technischer Privatangehöriger hat im vergangenen Jahre eine beträchtliche Vergrößerung erfahren. 1909 trat ihm bei der Deutsche Steiger-Verband (Essen), der Zentralverband Deutscher Siegelmeister (Wage in Wippe) und der Deutsche Techniker-Verband (Berlin). Dadurch sowie durch den Mitgliederzuwachs der übrigen Verbände ist die Zahl der im Sozialen Ausschuss zusammengeschlossenen Verbände technischer Privatangehöriger auf rund 1000 gestiegen. Den sozialpolitischen Ertrag des Jahres 1909 bezeichnet der Jahresbericht des Ausschusses für die technischen Privatangehörigen als recht kümmerlich. Es sei indes zu hoffen, daß die zunehmende Erstarbung der Angestelltenbewegung, namentlich die wachsende Uebereinstimmung in den Forderungen der technischen Angestellten die gefestigten Faktoren mehr und mehr von der Notwendigkeit der von Sozialen Ausschuss angestrebten Reformen überzeugen werde.

Agarischer Vorkauf gegen nationalliberale Wähler. Der „Patriotische Wahlverein des Kreises Olesko“ sendet der „Münchener Post“ eine Mitteilung, die darstellt, daß es für die bündlerische Kampfesweise: kurze Zeit nach der Reichstagswahl in Olesko- und Zdobynsburg wurde vom Vorstand und den Vertrauensmännern des Bundes der Landwirte für den Kreis Olesko eine gemeinsame Sitzung in Marggrabowa abgehalten, in der hauptsächlich beraten werden sollte, was zu geschehen hätte, um den Wahlkreis wiederzuerobern. U. a. wurde der Antrag eingebracht, alle national-liberal gesinnten Geschäftsleute zu boykottieren. Dieser Antrag wurde angenommen, und die Namen der national-liberalen Kaufleute und Handwerker wurden bekannt gegeben.

Der Bauabund macht weitere Fortschritte. Außer einer Bezirksgruppe für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt entstanden Ortsgruppen in Varr (Sachsen), Wiedenroth, Rudau, Friedland, Freudenstadt, Leisnig, Langensalza, Erlangen, Gleiwitz, Kottwitz, Ludwigschafen (Rhein), Widelstadt, Münster (Sachsen), Neustadt an der Aisch, Pfungstadt (Hessen), Ruhland (Oberlausitz), Schiedelheim, Schmiedeberg am Riesengebirge, St. Ludwig (Sachsen), Thom (Sachsen), Zorgehau (Pommern), Mühlhausen (Württemberg), Raibingen

einem der Alljährlichen, dem ungarischen Pianisten Bela Bartok (Budapest), der sein Op. 1 (Rhapsodie für Klavier mit Orchester) sehr überraschend zu Gehör brachte. Der erste, frei improvisierende Teil gibt sich — wie nicht selten die Erstlingswerke der Jungen — recht schmerzhaft, ja schwerfällig, während dann in der zweiten Hälfte das richtige Ungarnblut sich erst durchsetzt. Klaffte Abstrich, charakteristische Instrumentation und eine fast eigenartige Harmonik lassen auf ein harkles junges Talent schließen. Mehr formale Gewandtheit als musikalische Erfindung zeigte der junge Wiener Karl Weigel in einer G-Dur-Symphonie (Wronschitzung). Die mit „sehr lebhaft“ bezeichneten Sätze des Werkes explodierten gleich anfangs dermaßen, daß eine Steigerung nicht mehr möglich war, während die langsameren Sätze einen unaufrichtigen Segen von weichen Geigenklängen (con sordino!) brachten, die den Hörer schließlich wie Marienkäfer im Herbst immer andringlicher überzogen.

Es bleibt nun noch von den Vertretern einer gewissen mittleren Linie zu berichten, als da sind Hanssager, Hof, Blumer, Dieb. Sie alle haben sich beim Feste nur Achtungserfolge erringen können. Zunächst Hanssager und Lies (Goed, Holland) als Vertreter der zweifelhafte Gattung des Orchesterliedes. Sichtlich konzentrierte sich bei diesen Liebfern das Interesse auf die gelungene Wirtung der Solisten: P. Seidler (Tenor) aus Zürich, M. A. Debonis (Soprano) aus Genf. Rein musikalisch ergab sich die Wirkung einer gewissen Vornehmheit bei Dies wohl nur vornehm sein sollenende Misse. Von Hanssagers immerhin ebem Wagner-Epigonentum nach Ludwig Hof (München) mit seiner oft naiven Wagner-Imitation unvoreilhaft ab. Freilich mag ihm als sehr mißverständlicher Umstand zugebilligt werden, daß die mitten aus dem Aufnahmehang herausgerissenen Szenen aus dem mythischen Prometheusspiel „Ariadne“ (Epilog des 2. Akt) und des 3. Aufzuges) hier nicht annehmbar so wirken konnten, wie bei der Uraufführung unter Hanssager in Straßburg, von wo

a. d. Ginn, Wangen in Allgäu, Weiswasser in der Oberlausitz, Wismenden sowie in Neukirchen (Ostpr.), Weg, Rombach, Straß (Hessen), Sennheim (Sachsen), Jährze. Von neuen körperlich-künstlerischen Mitgliedern seien die Handelskammern in Frankfurt a. M., in Gochsminde und die für die preussische Oberlausitz in Görlitz sowie die hamburgische Gewerbetagungen erwähnt. Ferner traten bei die kaufmännischen Vereine in Gera, Schiedelheim und Görlitz, die Deutsche Tuchgroßhändlervereinigung in Kaden, der Gewerksverein der freien Wäcker, die freie Fleischerinnung, die Vereinigung norddeutscher Kornbranntweinfabrikanten, die Vereinigung mitteldeutscher Fleischwarenfabrikanten, sämtlich in Nordhausen, die Kaufmannsgilde in Weine, der Weinhandlerverein in Straßburg (Sachsen), der Verein selbständiger Destillateure und der Verband der Drogisten in Görlitz, die freie Fleischerinnung in Görlitz, der Verband der Berliner Kohlen- und Grobhandlerverein, der Badische Weinhandlerverein zu Freiburg i. Br. und endlich der kaufmännische Verein zu Oederan (Sachsen).

Dr. Böhm und die Deutschsozialen. Ein deutschsozialer Vorzeiler in Marburg hat beschlossen, für die nächste Reichstagswahl in Marburg als Kandidaten den Landwirt Rupp anzustellen. Diese Kandidatur richtet sich gegen den Geschäftsführer des deutschen Bauernbundes Dr. Böhm, der bei den letzten Reichstagswahlen in Marburg als deutschsozialer Kandidat Herrn v. Gerlach verdrängt hat und in der Stichwahl gegen diesen mit 10 445 gegen 8274 Stimmen gewählt wurde, nachdem im ersten Wahlgang 9077 deutschsoziale, 4396 freisinnige (für Gerlach), 2371 Zentrumstimmen, 1554 sozialdemokratische, 1074 nationalliberale und 53 Stimmen der bethlichen Rechtspartei abgeben waren.

Die Unterstützung der stollenen Tabakarbeiter. Am 30. Mai hat nach der „N. pol. Corr.“ im Reichstagsparlament nochmals eine Besprechung mit Vertretern der Tabakarbeitergesellschaft über die künftige Gestaltung der Beihilfen für unterstützungsbedürftige Tabakarbeiter stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß die neuen Unterstützungsgrundsätze bereits im Laufe der nächsten Woche bekannt gegeben werden und bald nachher in Kraft treten.

Badische Politik.

Ohne Defizit.

Nach dem Abschluß des zu Anfang dieses Jahres den Landständen vorgelegten Voranschlags schloß der Sanobalt der allgemeinen Staatsverwaltung für die beiden Staatsjahre 1910/11 mit einem Fehlbetrag von 1,99 Millionen Mark ab. Durch die inzwischen erfolgte Genehmigung einer etwa 13proz. Erhöhung der Einkommensteuer, sowie der Erhöhung der Biersteuer, haben sich die Finanzen wesentlich gebessert. Nachdem der Abschluß des Reichsstaatsjahres 1909-10, sowie die Posten des Voranschlags für das Reichsstaatsjahr 1. April 1910-11 bekannt geworden sind, erleiden die Zahlen des Hauptvoranschlags, soweit sie die finanziellen Beziehungen Badens zum Reich betreffen, eine Verichtigung. Die Einnahme Badens aus dem Ertrag der Branntweinsteuer ist im ganzen um 888 634 M. geringer anzunehmen, während die Wotriksarbeiten sich um 1,25 Millionen Mark verringern. Unter Hinsinnsnahme der noch übrigen hierher gehörigen Beträge tritt in den finanziellen Beziehungen zum Reich eine Verbesserung von jährlich 385 501 M. ein. Die Biersteuer bringt eine Mehreinnahme von jährlich 3,8 Millionen Mark, so daß der ordentliche Etat der allgemeinen Staatsverwaltung für das Jahr 1909 statt mit einem Defizit von 1,99 Millionen M. mit einem Ueberschuß von 1,29 Millionen Mark abschließt. Das Jahr 1911 wird nach um nahezu 2 Millionen besser abschließen, wenn, woran nicht zu zweifeln ist, mit dem Beginn des Jahres 1911 die erhöhte Einkommensteuer nach dem von den badischen Stämmen bereits genehmigten Steuerloarif zur Einführung kommt. Nach dem Voranschlag für die beiden Jahre unter Berücksichtigung aller dieser Veränderungen verbleibt somit eine Mehreinnahme von rund 4,5 Millionen Mark; die aber zur Bestreitung der auf 9,9 Mill. für beide Jahre veranschlagten außerordentlichen Ausgaben nicht hinreicht. Es verbleibt vielmehr ein Fehlbetrag von 5,5 Millionen Mark, der sich aber noch um 600 000 M. erhöht infolge der Aufbesserung der Volksschullehrer und um weitere 120 000 Mark infolge der neuen Einteilung der Orte des Wohnungsgeldes. Der Fehlbetrag beträgt somit im ganzen etwas mehr als sechs Millionen Mark. Diese Tatsache gibt zu Besorgnissen in keiner Weise Veran-

lassung; denn es sieht zu erwarten, daß infolge der Steigerung der Einnahmen der Ueberschuß im ordentlichen Etat größer sein wird als angenommen. Schon der Abschluß für das letzte Jahr war wesentlich günstiger, so daß über eine halbe Million Mark aus dem umlaufenden Betriebsfond mehr entnommen werden können, als bei Aufstellung des Voranschlags angenommen werden konnte. Eine alte Erfahrung lehrt aber auch, daß niemals alle im außerordentlichen Etat bewilligten Ausgaben auch in der betreffenden Budgetperiode vollzogen worden sind. Somit ist zu hoffen, daß auch der Gesamt-Ueberschuß für die Jahre 1910-11, wenn nicht unerwartet wieder ein wirtschaftlicher Tiefstand eintreten sollte, ohne Defizit abschließen wird.

seiner Zeit die begeisterten Berichte über Wirkung und Erfolg des Werkes kamen. Viel leichter hätte es da Th. Blumer (München) geholt, der bei seiner Kurvelepisode für Orchester, der mit schaffenden Phantasie des Hörers viel mehr hätte zumuten sollen. Zudem wird die ganze „Episode“ doch zu zerdrückt, ohne jemals richtig in Klang zu kommen, sei es melodisch oder rhythmisch. Immerhin trägt keine Veberrschung des Orchesterapparates dem jungen Kapellmeister einen freundlichen Erfolg beim Publikum ein. Achtungsgelobend war übrigens auch die Pandoro-Lewerküre des Darmstädter Kirchenmusikdirektors Arnold Mendelssohn, schlicht und recht zur Eröffnung der ganzen Reihe.

Mögen die noch bevorstehenden Kammermusikonzerte sowie das Orchesterkonzert zum Beschluß des Guten noch recht viel bringen!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ademische Gesellschaft für Dramatik in Heidelberg.

Hans Anser.

Hans Anser's Name ist jung und wenig gekannt. Ein Roman — der Blumenhieb — hat im letzten Jahre zwar die Beachtung auf ihn gelenkt. Denn aus ihm sollte man den Dichter, der begann, eine eigene Welt zu erschließen. Man sah ihn da ein Menschenbildnis schildern. Eines, das voll ist von Jammer und Mitleid des Lebens und ergreifend durch die Kraft, allen Schlägen zu trotzen. Farbenreiche Schönheit des Wortes blüht da auf, sinnige Wahrheit und einfache, erhebende Größe.

Nun hat derselbe Dichter sein erstes Drama geschrieben. Es ist eine Tragödie, Medusa ihr Titel, bei E. Fischer in Berlin ist sie im Buch erschienen. Gehten seinem Schreiben, junge Talente zu fördern und den Kreis größerer Wirkfamkeit ihnen zu öffnen, hat der Akademische Verein für Dramatik geizern den Dichter selbst es vorziehen lassen. Das weicht und land doppeltes Interesse.

Ein erstes Drama ist ein anderes als ein erster Roman. Auch wer da schon großes ist, kann doch ein Fehler und Fehler sein. Die alte Weisheit hat Anser behältigt. Er hat schon den Blick für die Realität der Bühne, er kennt die Logik ihrer Gelege und die Vor-

lassung; denn es sieht zu erwarten, daß infolge der Steigerung der Einnahmen der Ueberschuß im ordentlichen Etat größer sein wird als angenommen. Schon der Abschluß für das letzte Jahr war wesentlich günstiger, so daß über eine halbe Million Mark aus dem umlaufenden Betriebsfond mehr entnommen werden können, als bei Aufstellung des Voranschlags angenommen werden konnte. Eine alte Erfahrung lehrt aber auch, daß niemals alle im außerordentlichen Etat bewilligten Ausgaben auch in der betreffenden Budgetperiode vollzogen worden sind. Somit ist zu hoffen, daß auch der Gesamt-Ueberschuß für die Jahre 1910-11, wenn nicht unerwartet wieder ein wirtschaftlicher Tiefstand eintreten sollte, ohne Defizit abschließen wird.

Das erste Zeppelin-Denkmal.

sh. Bürom, 31. Mai. Das freundliche Messenburg-Schwabische Städtchen Bürom darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, dem Grafen Zeppelin noch bei seinen Lebzeiten das erste Denkmal im deutschen Lande errichtet zu haben, als eine Ehrung für den erfolgreichen Beherrscher der Lüfte und als Wahrzeichen dafür, daß die Wiege der Grafen Zeppelin hier im alten Schwabenlande gelegen hat. Die Grafen Zeppelin werden urkundlich zum ersten Male im Jahre 1286 erwähnt, und zwar hier in Bürom selbst. Es gab eine Linie des Geschlechtes, die sich Bürom und eine, die sich Zeppelin nannte. Beide waren anscheinend eng mit einander verwandt, denn sie führten dieselben Wappen. Da die Bürom's später nicht mehr erwähnt werden, ist anzunehmen, daß sie den Namen der mächtigeren Zweiglinie Zeppelin angenommen haben. Die Einweihungsfeierlichkeiten des Denkmal's fanden heute nachmittags 3½ Uhr statt. Für das großherzogliche Finanzministerium war erschienen Großkapitän v. Schumann; ferner waren anwesend Oberbürgermeister v. Montag und Geh. Kammerat Dr. Baller. Die Familie Zeppelin vertrat Graf Konstantin Zeppelin aus Eberswalde. Das Denkmal macht einen eigenartigen Eindruck, und bietet dabei einen ungemein künstlerischen Reiz. Wie auf den alten Thing- und Opferplätzen erheben sich auf einem Geröll, der sich in einem hohen Hügel spannt 24 Granitfindlinge, die den 24 Hufen des Dorfes Zeppelin entsprechen. Die Findlinge sind durchschnittlich 1 Meter hoch und werden rechts und links von zwei mächtigen alten Eichen flankiert. Inmitten dieser Naturanlage erhebt sich auf drei Granitsteinen ein imposanter altertümlicher Granitfindling von 3½ Meter Höhe. Die Vorderseite trägt eine Bronzetafel mit der Aufschrift: „Dem Grafen Ferdinand v. Zeppelin an der Ursprungsstätte seines Geschlechtes, 1286—1910“. Auf der Rückseite des Steins ist das Wappen der Grafen Zeppelin mit dem bekannten Helmstümpf, den die jüngere Linie führt, angebracht. Nach der Enthüllungsfest fanden Vorträge von altmedienburgischen Vorfürsingen statt, wie überhaupt die ganze Feier einen feierlichen Charakter trug. Der Graf Zeppelin hat an den Schützen seines Stammortes ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Gott hat es mir gelingen lassen, die Luftschiffahrt zum ersten Male in geschichtlicher Hinsicht in die Welt einzuführen. Dadurch ist ein sehr wichtiger Wunsch der Menschheit erfüllt worden. Zu den besonders wertvollen Ehrungen, die mir zuteil wurden, gehört die Würdigung der großherzoglichen Behörden im Verein mit dem Dorfe Zeppelin an diesem Orte, wo meine Väter gelebt haben, einen Denkstein zur dauernden Erinnerung an mein Tun zu errichten. Dafür spreche ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus.“ Graf Ferdinand Zeppelin, General der Kavallerie.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Juni 1910.

Eine 10 Millionen-Stiftung

in der Form von Aktien der gesamten Sunlight Seifenfabriken zu Gunsten der Beamten, Angestellten und Arbeiterchaft.

Vor ca. Jahresfrist hat der Majoritätsinhaber der Aktien der Firma Lever Brothers Limited, Port Sunlight, welche das Hauptinteresse in den über die ganze zivilisierte Welt hin verbreiteten zahlreichen Unternehmungen zur Herstellung und Betrieb der berühmten „Sunlight Seife“ besitzen, nämlich das englische Parlamentenmitglied Herr W. D. Lever, von seinem persönlichen Besitz Aktien im Nominalewert von 10 Millionen Mark zu einer Stiftung zu Gunsten der gesamten Beamten-, Angestellten- und Arbeiterchaft des gigantischen Unternehmens abgetrennt. Diese Maßnahme bedeutet einen neuen und gewaltigen Schritt in der Richtung, die Regelung der Beziehungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmern im fortschrittlichen Sinne zu fördern. Sie

berungen seines dramatischen Vones. Die fünf Akte seiner Tragödie haben auf jedem Grund und in höherem Maß. Aber sie haben kein Maß und zu wenig Konzentration. Sie geben in die Breite aus Wohlgefallen am Klang und dem Gegenstand des Wortes, am Spiel der Bilder und der Verwicklung psychologischer Situationen. Das verleiht ihnen viel und die Rede ihrer Rede. Es ist Anstalt reicher dramatischer Können. Aber indem es allerlei Bedeutungen verleiht, verleiht es der Entwicklung des Problems. Schadet ihm besonders, weil dieses Problem Erinnerungen an Goethe weckt, den Meister des Maßes. Anser selbst ruht den Schatten, und das dramatische Problem läßt ihn dringlicher der Erinnerung entstehen. Er behandelt den laienhaft rätselhaften Akt des künstlerischen Schaffens und das unendlich reiche Innenleben des Schaffenden, das Mittel der Psychologie und den tiefsten Kern der Dramatik. Goethe hat die Herrlichkeit und die Selbstverwirklichung einer leidenschaftlichen Künstlerseele gezeichnet. Eigene Dialektik zittert durch die Frage seines Wortes. Sagen seiner Dichtung kreuzen Einwirkungen Wiens, der Rastlos der Rastlosigkeit, der zuerst Bildhauer und dann Mann ist und dadurch ist und die Frau zugrunde richtet, die ihm dient. Von beiden hat Anser das Problem. Mit eigenen Augen sieht er es. Ansons Wort amare et sapere vix Deo conceditur. Nur Gott kann lieben und wissen) könnte ihm Worte sein, die seit Nietzsche und seiner Schule vielerörterte Frage nach Verhältnis zwischen Sinnlichkeit und Schöpfungskraft ist kein Zweifel. Walden, der Künstler, lebt das leidvolle Leben des Künstlers. Lebenstrieb und Schöpferwillen kämpfen in ihm schwerelnd den Kampf. An Medusa, letztem Medea, leben wir ihn sich entzündend. Der Wille, zu schaffen, sagt. Er vernichtet die ganz auf Sinnlichkeit gerichtete Frau, und er bringt ihm den eigenen Tod durch Tyrannenhand. Aber er hat seine Kraft bewahrt. Und darin liegt Tragik.

Im Wechselpiel von Schaffensakt und Befriedigung des Siebedranges hat der Schöpferwille gesteht, wie bei Jöben. An der eigenen Berlebung geht wie bei Goethe der Künstler zugrunde. Die Anser das erste zeigt, ist psychologisch klar und echt. Wie er den Konflikt heraufführt, hat nichts Überraschendes, wie es gestaltet, viel freudend durch das Klauenmerk sprachlicher und sozialer Redensarten und durch den überreichen Wechsel verschiedenartiger Gefühlsätze des Wortes.

Dies heißt es beschneiden und mägen. Goethe im Vorbild! — Er ist psychologisch seit dem Tasso seiner Zeit um ein Jahrhundert vorangeht, in der Form ist er ewig. Der Kern der Medusa ist edelgütig und erhaltenswert, für das Maß und für die Bühne. Dr. H.

bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als für die Angestellten unter gewissen Vorbedingungen eine Gewinnbeteiligung an dem Geschäftsergebnis während der Zeit ihrer Tätigkeit, eine Familienversorgung und geregelte Alterspensionsbezüge, welche auch die Witwen einschließen, ohne auf die staatliche soziale Gesetzgebung angewiesen zu sein, zu schaffen.

Die Basis, auf welcher dieses weitläufige Werk sozialer Fürsorge aufgebaut ist, zeigt neuartige Grundgedanken, die für die moderne Richtung wirtschaftlicher Bestrebungen vorwiegend ein ganz besonderes Interesse bieten dürften. Vor allem imponiert der Grundgedanke, daß nicht etwa eine philanthropische Wohlfahrtsanstalt idealer Art in Frage kommt, sondern daß die Einrichtung den Charakter eines rein geschäftsmäßigen Verhältnisses zu gegenseitigem Ruhm und Frommen ohne sentimentale Nebenbetrachtungen tragen soll. Es handelt sich deshalb auch nicht um das übliche Gewinnbeteiligungssystem.

Der Geist, welcher Herrn Levers Schöpfung beherrscht, ist am deutlichsten durch ihre Betitelung „Mittelhaberschafts-System“, also einem tatsächlichen Assoziationsverhältnis, gekennzeichnet.

Nachdem dieser neue Plan bereits vor einem Jahre für die Angestellten der Stammfabrik in Port Sunlight in Funktion getreten ist, hat sich der Stifter, Herr Lever, nunmehr auch entschlossen, die Beamten-, Angestellten- und Arbeiterkassen der verschiedenen Tochterunternehmen, wie die der Sunlight-Seifenfabrik G. m. b. H. in Rheinau, obgleich diese Firmen selbständige Gesellschaften sind, an der Ausübung der Stiftung teilnehmen zu lassen.

Zu diesem Zweck sind am letzten Samstag vormittag die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Sunlight Seifenfabrik, auch die auswärtigen Reisebeamten, welche soweit die Vorbedingungen der neuen Teilhaberschaft in Beziehung auf Zeitdauer ihres Angestellten-Verhältnisses usw. erfüllt haben, auf Veranlassung des Herrn Lever von der Direktion zu einem feierlichen Mittagessen in den Sälen der neuerrichteten Beamten-Speiseanstalt der Fabrik eingeladen worden.

Der Festlichkeit haben die Mitglieder des Aufsichtsrates der Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H., Herr Generalkonsul Carl Stollwerck und Herr F. L. Tillotson beigewohnt, ebenso die Herren des Vorstandes mit ihren Damen: Herr Generaldirektor Ved, Herr Direktor Hoessler (Berlin), Herr Direktor Gari, Herr Prokurist Rapp und Herr Betriebsleiter Owen. Herr Lever selbst, der Stifter, war am Erscheinen verhindert. Auch der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Kommerzienrat Ludwig Stollwerck, ist zurzeit auf einer Reise nach Amerika begriffen und konnte infolgedessen an der Feier nicht teilnehmen.

Herr Generaldirektor Ved führte an der Tafel den Vorsitz, an welcher nicht nur die eingeladenen männlichen und weiblichen Beamten, Angestellten und Arbeiter anwesend waren, sondern auch die Frauen aller der zu Teilhaber Ernannten Platz genommen hatten. Nach einer Begrüßungsansprache an die Festversammlung stellte er dann Herrn Tillotson vor, welcher in Vertretung des Herrn Lever die Verteilung der Mittelhaberschafts-Zertifikate vornahm. In einer höchst lobenswerten Ansprache erklärte er das Wesen, die Grundzüge, die Vorbedingungen und Anwendung dieser großherzigen Stiftung.

Die hochinteressante Rede des Herrn Tillotson wurde mit begeisterten Begeisterung von den Anwesenden, welche mit einem Schlag aus dem unveränderlichen Angestelltenverhältnis auf das Niveau wirklicher Geschäftsteilhaber des Gesamtunternehmens erhoben worden sind, aufgenommen.

Im Namen der Sunlight Seifenfabrik und ihres Beamten- und Arbeiterpersonals drückte Herr Generaldirektor Ved Herrn Lever, dem Stifter, und Herrn Tillotson als dessen Vertreter für seine großzügige Schöpfung den Dank aller derer, welche die Auszeichnung erhalten haben, aus. Mit weiteren Dankesbegründungen schloß sich das Vorstandsmittglied und Leiter der Zweigniederlassung Berlin, Herr Direktor Hoessler, an. Die Beamtenschaft wurde durch Herrn Prokurist Rapp vertreten, für die Reisenden sprach Herr Verkaufsleiter Renkster (Essen), für die Arbeiterkassen die Herren Betriebsleiter Owen, Werkführer Wattern und Werkführer Schäfer.

Die dankwürdige Feier wurde dann im gemütlichen Beisammensitzen beschlossen.

Das Wesen dieser auf sozialpolitischen Gebiete neuartigen Institution ist in einer epochemachenden von Herrn Lever bei Gelegenheit der Stiftungsgründungsfeier gehaltenen Programmrede eingehend beschrieben. Diese Rede ist nunmehr auch in deutscher Uebersetzung erschienen. Da der Inhalt für weitere Kreise von großem Interesse sein dürfte, lassen wir hier aus der zweieinhalbseitigen Seiten Programm umfassende Druckchrift einige der wichtigsten Punkte in gedrängtem Auszuge folgen:

Herr Lever sagte unter anderem:
Seit dem Jahre 1886, in welchem wir zuerst die Seifenfabrikation begonnen haben, habe ich mir die verschiedenen Angestellten-Gewinnbeteiligungssysteme zum speziellen Studium gemacht, welche in den verschiedenen Teilen der Welt in der Praxis versucht worden sind, mit der Absicht, festzustellen, ob engere als die gewöhnlichen Beziehungen, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen, erreichbar sind. Ich will Ihnen nur einen kurzen Auszug aus dem, was ich bei Gelegenheit der

Feier der Vornahme des ersten Statutstiches bei dem Fabrikbau im 4. März 1888 in Liverpool ausgeführt habe, vorlesen. Damals sagte ich: „Ich habe kürzlich das Buch Stanleys über Afrika gelesen und stieß auf einen Satz in diesem Buch, welcher nach meinem Empfinden für jeden Tag ganz besondere Bedeutung besitzt. Stanley sagt: „Wenn mir eine Mission anvertraut wird und mein Gewissen billigt dieselbe als richtig, und wenn ich mein Versprechen gebe, meine besten Kräfte aufzuwenden, um diese genau nach dem Buchstaben und nach ihrem Geiste zu erfüllen, so trage ich in mir ein Gesetz, dem ich zu gehorchen gezwungen bin. Wenn diejenigen, die sich mir gesellen haben, durch ihre Art und Handlungsweise den Beweis liefern, daß dieses Gesetz in denselben Weite auf ihnen ruht, dann erkenne ich sie als meine Brüder.“ Und in meinen Ausführungen fortsetzend: „Die Gebrüder Lever erkannten an jenem Tag mit Stolz die damals Anwesenden als ihre Brüder. Auf eine andere elementare Tatsache wünschte ich Bezug zu nehmen, indem ich für die Beamtenschaft jenes Korpsgeist in Anspruch nehme, der sich darin ausdrückt, daß ein Mann für den anderen zu jeder Zeit einsteht. Das war allerdings eine Bezeichnung, die gelegentlich mißverstanden wurde; es war damit nicht gemeint, daß ein Mann den Missetäter beschützen soll, denn dem Missetäter hat es niemals etwas gutes eingebracht, in vielen Fällen führte es nur zum vollständigen Untergang des Missetäters.“

Und nun wollen Sie begreifen, daß der Anstalt, welchen ich in diesen wenigen Bemerkungen an jenem Tage gegeben habe, sich als Echo von jener Zeit an bis heute fortsetzte. Inzwischen, was die gewöhnlichen Gewinnbeteiligungssysteme anbetrifft, so beweisen die Statistiken, welche von Seiten verschiedener Regierungen, wie auch unserer eigenen veröffentlicht worden sind, leider nur, daß diese Gewinnbeteiligungen der Institutionen der üblichen Art eine durchschnittliche Existenzfähigkeit von 5 Jahren erlebt haben und nach den offiziellen Veröffentlichungen, die im letzten Dezember erschienen sind, haben von über 300 Gewinnbeteiligungssystemen, die dort in Frage genommen sind, nur 51 die Gegenwart überhaupt erlebt. Die anderen sind alle verschwunden und nach meinen Ueberzeugungen liegt die Erfolglosigkeit der Gewinnbeteiligungssysteme, wie sie gewöhnlich verstanden werden, darin, daß sie die Verlustbeteiligung nicht einschließen und niemals eingeschlossen haben, und daß, wenn Verlustbeteiligung mit Gewinnbeteiligung nicht vereint wird, eine gesunde Grundlage für korrekte Geschäftsbeziehungen niemals geschaffen werden kann.

Verschiedene Pläne sind versucht worden. Keinen derselben halte ich als von Grund aus verfehlt. Ich bin der Ansicht, daß jede Einrichtung, welche ein aufrichtig wohlwollendes Gefühl in die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hineinträgt, keine anderen als auch wohlwollende Folgen haben kann. Doch gibt es andere Wege, auf welchen dasselbe Gefühl erzeugt werden kann und, wie ich glaube, mit besserem Nutzen speziell für die Arbeitnehmer erzeugt werden wird, und gerade dieser Gedanke hat mich durchdrungen. Das System, das ich aufzubauen gedachte, beruht darin, soweit meine persönliche Kenntnis der Verhältnisse reicht, daß das Einkommen der Angestellten ein mindestens gleich hohes oder noch höheres sein muß, als es bei Betreffende unter irgend welchen nur denkbaren Verhältnissen sonstwie zu erreichen in der Lage ist. Es erscheint mir, daß, wenn für geleistete Dienste die Vergütung in der Form eines festen Gehalts gewährt wird, dies den Vorteil hat, daß ein absolut klares Verhältnis geschaffen ist, durch welches der Angestellte eine genaue Uebersicht über die Höhe seines Einkommens besitzt. Der Arbeitgeber ist die Persönlichkeit, welche das Risiko des Geschäftunternehmens zu tragen hat. Dem Arbeitnehmer fällt ebenfalls ein gewisses Risiko zu, aber es ist niemals derselben Art, wie das des Arbeitgebers. Der Arbeitnehmer muß für Weib und Kinder sorgen und seinen Hausstand erhalten und wenn er sich in unsichere Unternehmungen stürzen würde und eine Zeit käme, in der er nicht in der Lage wäre, Miete zu zahlen und seine Ausgaben zu bestreiten, so würde ihn das System der Gewinnbeteiligung, — so vollkommen es auch sein möge — doch nicht das Geringste in der Lage helfen, in der er sich dann befinden würde. Ob er auch noch so aufrichtig loyal, Empfindungen für die Firma hegte, er wäre gezwungen, entweder eine andere Beschäftigung zu suchen und das Geschäftunternehmen zu verlassen, welches sich als nicht mehr einträglich erweisen würde, oder er müßte auf Hilfsquellen und Referten zurückgreifen, die er von rechtswegen nicht in Anspruch nehmen sollte.

Das ist die große Generalidee, welche ich in meinen Gedanken getragen habe und die darauf beruht, daß es einen Unterschied in der Stellung des Arbeitgebers und Arbeitnehmers gibt; und deshalb haben wir damit zu rechnen, daß der Verlust, welchen der Arbeitnehmer tragen kann, auf einem anderen Gebiete liegt, als der Verlust, den der Arbeitgeber zu tragen in der Lage ist und deshalb bin ich, solange wir die Gewinnbeteiligung nicht mit der Verlustbeteiligung in Verbindung bringen können, überzeugt, daß aus irgend einer Veränderung kein größerer Nutzen oder irgend etwas Besseres, als das übliche Gehalts-System erzielt werden kann. — Das ist meine unabänderliche Ueberzeugung.

Darum haben wir uns während all dieser Jahre auf das übliche Gehalts-System beschränken müssen. Wir waren allerdings von Brahmä wurden für den zweiten Tag O schöne Nacht, An die Heimat, Abendlied und Wechselied zum Tanz ausgewählt. Im übrigen ist die Reihenfolge des Programms so festgelegt, daß der zweite, im wesentlichen Schumann und Brahms gehörende Festtag nicht mit Brahms' Debum, sondern mit Bachs Magnificat eröffnet wird. Das Brudnerische Werk soll das letzte Konzert beschließen, das an Orchesterkräften des Meisteringer-Vorpiels und Straußens Teil Eulenspiegel umfaßt und außer den erwähnten Vorträgen Gesänge mit Orchester und Lieder am Klavier bringt, die von der Altistin Emmi Veiser und der Sopranistin Birgit Engel ausgeführt werden. Im ersten Konzert gelangen wie bekannt, Beethovens Wissa solemnis und fünfte Sinfonie zur Aufführung.

Einen eigenartigen Verlauf nahm, wie einem auswärtigen Blatte gemeldet wird, die montägige Vorstellung im Hoftheater. Der dunkle Punkt war angelegt, Viktor Walberg, der die Rolle des Emmerich von der Dänken spielen sollte, war bei Beginn der Vorstellung nicht erschienen. Er wurde aufgesucht, man fand ihn auch in der Wohnung, aber trotz allen Wiltens war Herr Walberg nicht zum Spielen zu bewegen. Oberregisseur Emil Reiter rettete die Aufführung vor nahezu ausverkauftem Hause durch Ablesen der Rolle. Für Walberg dürfte die Affäre Folgen haben.

Ein wichtiger Rembrandtfund ist Dr. Abraham Vredius, dem Senior der niederländischen Kunstforschung, gelungen. Er entdeckte im Amsterdamer Archiv das Inventar, das Ferdinand Bol, der bekannte Schüler Rembrandts, über die in seinem Besitz befindlichen Gemälde verfaßt hat. Das Inventar hat besonderes Interesse aus dem Grunde, weil hier mehrere bekannte Bilder Rembrandts als solche von der Hand des Ferdinand Bol aufgeführt werden.

Graf Edgar Danneberg in München, der Besitzer der photographischen Hofkammer und eines Kunstverlags, ist nach den „M. R. R.“ gestern gestorben.

dinge bestrebt, denselben eine herartige Auslegung angebeihen zu lassen (und haben auch in diesem Sinne gehandelt), daß im Verhältnis zu dem wirklich geleisteten Dienste auch die Höhe des Gehalts stehen und die entsprechende Gehaltszulage gewährt werden muß. Ich glaube, daß dieses System ein ziemlich erfolgreiches soweit gewiesen ist. Bevor ich weiterfahre, lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen Vortrag, den ich im Jahre 1900 vor dem literarischen und wissenschaftlichen Verein in Birkenhead gehalten habe.

Ich habe darin dieses ziemlich schwierige Problem behandelt, und meine Erklärung ging dahin, daß Gewinnbeteiligung, wie sie gewöhnlich verstanden und in der Praxis gehandhabt wird, auf ungesunden wirtschaftlichen Idealen beruht, daß aber nicht weitweniger meiner Ueberzeugung nach die große Frage des Verhältnisses zwischen Kapital, Arbeit und Geschäftsführung auf der gegenwärtigen Grundlage eben nicht weniger falsch gehandhabt würde. Ich fügte hinzu, daß das Bestreben vorherrschen sollte, im Büro, in der Fabrik, in der Werkstätte zu jenen patriarchalischen Verhältnissen, welche in der guten alten Zeit des Handwerksbetriebes herrschten, zurückzugreifen und ich stellte die folgenden Leitfäden als wesentliche Bedingungen zum Erfolg irgend eines Systems auf, durch welches diese Frage geregelt werden sollte:

1. Dasselbe darf nicht zu einer sogenannten Wohlfahrts- oder philanthropisch-humanitären Einrichtung herabgewürdigt werden.
2. Sein Ziel muß das sein, einen erhöhten Erfolg des Unternehmens zusammen mit vermehrter Prosperität für alle, die mit ihm in Verbindung stehen, herbeizuführen.
3. Es darf die Geschäftsführung nicht durch die Möglichkeit von Kritik und Tadel zum Untergebenen der Arbeitnehmerschaft machen.
4. Es muß der Arbeitnehmerschaft die Freiheit von der Kontrolle der Geschäftsführung, soweit der Genuß des Ruhens, welcher durch die Teilnahme an der Prosperität erzielt wird, in Frage kommt, sicher stellen.
5. Es muß ihm eine höhere Prosperität als dem System der absoluten Extravergütungsanwendungen, die in ihrer Höhe von Jahr zu Jahr variieren und in Jahren des schlechten Geschäftsganges ganz aufhören, zuteil werden.
6. An keiner Rahnung müssen auch die Ehefrauen und Kinder teilnehmen.
7. Es muß auf die Arbeit eine ermunternde Wirkung ausüben und diese in wirtschaftlicher und intellektueller Hinsicht heben, um ihr die Kraft zum Genuß des eigenen Wohlbefindens und Glückes auch in ihrer praktischen Betätigung zu verleihen.
8. Die Bewilligungsbefugnis muß, sowohl soweit die Angestellten als die in den Ruhestand getretenen Personen in Frage kommen, dem freien Ermessen der Geschäftseigentümer vorbehalten bleiben.

Das neue System ruht in erster Linie auf dem Vertrauen in Sie, meine Herren hier, und in alle diejenigen, welche zur Teilhabe berechtigt sind. Ich habe mich niemals in meinem Vertrauen getäuscht gefunden, wenn ich dasselbe in Sie gesetzt habe, und ich weiß, daß dasselbe auch diesmal wohlbegründet ist. Doch auch ein anderer Faktor übt nach meiner Ueberzeugung auf die geschäftlichen Verhältnisse einen Einfluß aus und dieser bedeutet: hehagliche und auskömmliche Zufriedenheit im Geschäft. Es ist nicht das erstemal, daß ich dies erwähnt habe, denn ich bin von Grund aus überzeugt, daß Sie und ich, alle und jeder von uns tüchtigere Arbeit leisten kann, wenn wir uns in unseren Geschäftsbeziehungen glücklicher fühlen, als dies unter irgend anders gearteten Verhältnissen möglich wäre. Ich glaube, daß wir diesen Zustand herbeiführen werden und darauf baue ich in erster Linie meine unbegrenzte Zuversicht.

Als Vorbild für diese Reueinrichtung habe ich mich an die älteste Art des Zusammenarbeitens, die je dem Geschäftsleben zugrunde lag, gehalten, und diese ist die gewöhnliche Teilhaberschaft. Dieselbe hat in der Vergangenheit gut funktioniert und ich glaube, daß die Tatsache, daß die großen Industrien von heutzutage die Gesellschaftsform mit beschränkter Haftung angenommen haben, und daß infolgedessen für den aufstrebenden Mann in diesen Unternehmungen die Lüre der Teilhaberschaft verschlossen bleibt, ein schadenbringender Nachteil für die Brauchbarkeit derselben darstellt. Die Männer der alten Zeit sind in ihr Geschäft in der Stellung als Kaufleute eingetreten, sie haben sich bis auf den Bureaustempel emporgearbeitet, von da hinauf bis in die Geschäftsleitung, und schließlich wurden sie als Associates in die Firma aufgenommen und haben sich so ihre Lebensstellung begründet. Wir haben viele Beispiele in der großen Welt des Handels für den enormen Nutzen, der aus der ursprünglichen Teilhaberschaft entspringt, für die neuen Teilhaber und die Prosperität des Handels des Landes durch dieses alte System der persönlichen Teilhaberschaft.

Diese althergebrachte Einrichtung der Geschäftsteilhaberschaft, welche wir in unserem Lande vor der Entstehung der keine Haftung der Person kennenden Aktiengesellschaften besaßen, begründete die Angeltrennlichkeit von Verlust- und Gewinnanteilenahme.

Das, was aus der althergebrachten Teilhaberschaft hervorging, und das, was ich selbst erlebt habe, ist folgendes: Es gab einen Tag, an dem ich in die Geschäfts-Teilhaberschaft aufgenommen worden bin. Es gab eine Zeit im altmodischen Geschäftsleben, in der diejenigen, welche mit dem Eigentümer arbeiteten, entweder als Geschäftsführer oder in irgend einer anderen Stellung als Associates aufgenommen worden sind, und wenn dies der Fall war, so wurde in deren Namen ein Konto im Hauptbuch der Firma eröffnet. Nichts stand auf ihrem Konto gutgeschrieben, sondern es bestand nur eine Vereinbarung dahingehend, daß sie Anspruch auf einen bestimmten Gewinnanteil erhalten sollten. Dem Teilhaber, welcher das Kapital zur Verfügung stellte, wurden unter dieser altmodischen Teilhaberschaft 5 Prozent in Zinsen auf das Kapital gutgebracht und im selben Verhältnis, in dem der neue Teilhaber für sich Kapital an sammelte, erhielt er ebenfalls 5 Prozent darauf gutgeschrieben, so daß die erste Gutschrift auf dem Gewinnkonto diese 5 Prozent auf das Kapital betrug, wonach dann der verbleibende Reingewinn im vereinbarten Verhältnis unter den Associates geteilt wurde. Infolgedessen hat sich der Geschäftsanteil der Mitbeteiligten von Jahr zu Jahr vermehrt; es wurde kein Mann plötzlich und auf einmal zum Kapitalisten, wenn ich einen derartigen Anstand gebrauchen darf; er wurde lediglich in die Geschäftsteilhaberschaft aufgenommen. Es wurden keine Werte an ihn in bar ausbezahlt, es wurde ihm immer nur ein weiterer Geschäftsanteil an der Firma gutgebracht, und schrittweise bat er für sich Kapital angesammelt, und wenn einmal später der Senior-Teilhaber durch Tod abging, rückte er möglicherweise in eine noch wichtigere Stellung vor. So entwickelte sich die Sache von Jahr zu Jahr, und ebenso vermehrte sich das Kapital von Jahr zu Jahr.

Da wir eine Aktien-Gesellschaft sind, kann ich lediglich der Richtlinie der Kapitalisierung, welche den Aktien-Gesellschaften zu Grunde liegt, folgen und für diesen Zweck habe ich Teilhaberschafts-Zertifikate im Nominalwert von M. 10 000 000 ausgegeben. Diese Teilhaberschafts-Zertifikate gelangen an die hier-

Ihr Ansehen zur Abgabe. Ich habe mit der ersten Zuteilung auf das erste Jahr dieses Jahrhunderts zurückgegriffen und dieses ist das Jahr 1901. Es war eine Persönlichkeit, welche am 1. Januar 1901 5 Jahre für die Firma tätig war und an jenem Tag das 5. Lebensjahr erreicht hatte und heute noch bei uns ist, wählbar wird und für die Zahl der Jahre (in diesem Fall 5. u. für 9 Jahre), welche zwischen dem 1. Januar 1901 und dem 31. Dezember 1909 liegen, Teilhaberschafts-Zertifikate erhalten kann. Sollte er kürzere Zeit tätig gewesen sein, so wäre er nur zu einer geringeren Jahresanzahl berechtigt, aber nicht berechtigt in dem Sinne, daß er sie verlangen könnte, wohl aber berechtigt, dieselben erhalten zu können.

Ich beschichtige zunächst und zwar nur ganz allgemein gesprochen, einen approximativen Betrag von 10 Prozent des Jahresgehaltes als Basis anzunehmen, so daß der Mann, der bei uns 8 Jahre lang war, einen nominalen Betrag in der Höhe von beinahe einem Jahreseinkommen in der Form von Anteilsscheinen erhalten wird. Sollte derselbe nur ein Salär von 4000 Mark der Jahr haben, so würde er 3200 Mark in Anteilsscheinen erhalten und nachher weitere Zuteilungen in jährlichen Beträgen von je 400 Mark; bezieht er ein Salär von 2000 Mark, so würde er Anteilsscheine im Betrage von 1600 Mark erhalten und nachher per Jahr 300 Mark mehr. Es gibt außerdem auch jungen, Vorzugs-Teilhaberschafts-Zertifikate für diejenigen, welche bereits in den Ruhestand getreten sind, nachdem sie das 65. Lebensalter soweit Männer oder das 60., soweit Frauen in Betracht kommen, erreicht haben, oder für solche, welche aus Invaliditätsgründen aus der Tätigkeit ausgeschieden wurden, bevor sie pensionfähig geworden sind. Für diese Vorzugs-Teilhaberschafts-Zertifikate sind 5 Prozent Dividende unter allen Umständen vorgesehen.

Die Dividenden, welche auf die Teilhaberschafts-Zertifikate bezahlt werden, sind auf der folgenden Basis zu berechnen: Der eigentliche Aktionär hat seine Aktien gegen Kassa und meistens mit einem Aufschlag erworben, der weit über pari hinausging. Deshalb müssen im Einklang mit dem Geiste der alten Teilhaberschafts-Verträge die Vorzugsaktionäre befriedigt werden. Dieses ist durch den Gesellschafts-Vertrag festgelegt und kann nicht geändert werden. Die Vorzugsaktionäre erhalten Dividenden zum Satze von 5 oder 6 Prozent je nach der Klasse der in ihrem Besitze befindlichen Aktien. Sie werden ihren Anteil zuerst aus dem Gewinne erhalten, und wir haben weder die Macht noch die Absicht dazu, dies anders zu gestalten. Nach Bezahlung der Dividenden auf die Vorzugs-Aktien erhält der Inhaber der gewöhnlichen Aktien ebenfalls 5 Prozent auf der Basis des Nominalwertes seines Aktien-Besitzes. Nach Ausschüttung dieses Dividendenbetrages erhalten die Inhaber der Vorzugs-Teilhaberschafts-Zertifikate die ihnen ebenfalls zugesicherten 5 Prozent Vorzugs-Dividenden. Nach diesen sind die Besitzer der gewöhnlichen Aktien und die Inhaber der Teilhaberschafts-Zertifikate gleich berechtigt. Sie erhalten den Gewinnüberschuß im selben Verhältnis, d. h. auf gleichem Fuße, auf einer prozentualen Basis im Verhältnis mit den ausgegebenen Zertifikaten. Mit anderen Worten: wenn wir im Jahre 1909 in der Lage waren, auf die gewöhnlichen Aktien 10 Prozent auszuschütten, so werden 5 Prozent als eine 5prozentige Verzinsung auf das Kapital des Besitzers der gewöhnlichen Aktien in Anrechnung gebracht. Der Ueberschuß beträgt dann noch 5 Prozent und die Inhaber der Teilhaberschafts-Zertifikate werden ebenfalls noch 5 Prozent erhalten. Sollten wir keine 10 Prozent, sondern, des Beispiels halber, nur 8 Prozent Dividenden bezahlen, dann ergibt es sich hier, daß 5 Prozent als Verzinsung des gewöhnlichen Aktienkapitals angenommen werden und als Ueberschuß 3 Prozent verbleiben und diese 3 Prozent würden dann für die Dividenden der Inhaber der Teilhaberschafts-Zertifikate Verwendung finden. Sollten wir 15 Prozent unserer alten Dividendenfab, erklären, dann würden 5 Prozent zunächst an den Besitzer der gewöhnlichen Aktien gehen, die gewöhnlichen Aktien würden dann weitere 10 Prozent und die Inhaber der Teilhaberschafts-Zertifikate ebenfalls 10 Prozent erhalten. Sollten aber nur 5 Prozent im ganzen zur Verteilung an den Besitzer unserer gewöhnlichen Aktien kommen, dann würden die Teilhaberschafts-Zertifikate leer ausgehen. Sie werden also verstehen, daß diese Einrichtung den Inhaber der Teilhaberschafts-Zertifikate auf dieselbe Basis mit dem Besitzer der gewöhnlichen Aktien stellt. Dieser hat aber keine Aktien zu pari oder selbst über pari erworben und bare Kasse ist dafür tatsächlich erlegt worden und selbst diejenigen Aktien, die bei der Gründung ausgegeben wurden, repräsentieren bar Geld, das nachher zum Aufbau des Geschäftes investiert worden war.

Und nun komme ich zu einem weiteren Punkt, nämlich die Verbindlichkeit, welche Sie auf Grund Ihrer Vereinbarung mit Teilhaberschafts-Zertifikate eingegangen haben, und diese Verbindlichkeit ist jedem Bewerber auferlegt. Ich will Ihnen diesbezüglich vorlesen, weil es nicht möglich ist, daß ein Mann, ohne dieses Beweisschreiben zu unterzeichnen, Teilhaber werden kann, wäre ich persönlich auch noch so sehr bereit dazu. Die Sache ist deshalb außerhalb meines eigenen Machtbereiches gerückt worden, weil die Bedingungen zum Gegenstand einer Stiftung gemacht worden sind. Es ist also nicht möglich, außerhalb des Stiftungsbereiches die Stiftungsbedingungen zu umgehen, um jemanden zur Teilhaberschaft zuzulassen. Ich habe für mich das Recht reserviert, daß — selbst wenn der Betreffende die Erklärung abgegeben bereit ist — kein Zwang vorliegt, ihn auf Grund dieser zum Teilhaber zu machen, während ich es für mich andererseits zur Unmöglichkeit gemacht habe, ihn, wenn ich auch noch so gern dazu bereit wäre, auf seine Bewerbung zum Teilhaber zu machen, wenn er nicht diese Erklärung abgeben kann oder will. Wenn Sie glauben, daß dieses nicht vernunftgemäß oder torrest ist, so wollen Sie dies sofort auf der Stelle zum Ausdruck bringen, nachdem ich es vorgelesen habe. Ich wäre der letzte Mann in der Welt, von irgend jemand zu verlangen, etwas zu unterschreiben, das Sie nicht unter allen Umständen für einmündig erachtet.

Sie wollen sich bemerken, daß die Devise, welche ich für die Teilhaberschafts-Stiftung gewählt habe, lautet: „Kein Verschwendung, kein Entbehren“ („Waste not, want not“) und deshalb hat jeder Teilhaber sich darauf zu verpflichten, soweit er individuell in Frage kommt, daß er jede Verschwendung oder Mißbrauch von Zeit, Arbeit, Geld- und Materialwert zu verhüten sucht, wenn er zur Teilhaberschaft zugelassen wird. Sie würden also nur Ihre Eigenes verschwenden, wenn Sie als Teilhaber die Mittel der Gesamtheit vergeuden. Die Teilhaberschaft würde Ihnen dann nur armelige Dividenden abwerfen. Ich weiß nicht, ob Sie der Ansicht sind, daß dies eine angemessene Verpflichtungs-Erklärung darstellt; ich war der Ansicht, daß es nur billig sein kann, wenn eine Gegenleistung gefordert wird.

Ich komme jetzt auf den Punkt der Verlustanteilmahme. Sie erkennen daraus, daß ich auf die Grundprinzipien des Teilhaberschafts-Verhältnisses zurückgreife. Wenn eine Person also zur Teilhaberschaft aufgenommen wird, so ist im Vertrag gewöhnlich vorgegeben, daß das Verhältnis bei gewissen Vorannahmen gelte werden kann. Man hat also eventuell etwas dabei zu verlieren. Wenn ich mich früher mit der Stiftungsurkunde und dem System befaßt habe, so werden Sie finden, daß das Recht auf die Teilhaberschafts-Zertifikate nur durch gründliche Prüfung

verloren gehen kann, insofern nicht der Mann aus freier Entscheidung die Firma Dever Brothers Limited verläßt, aus dem Grunde etwa, weil ihm irgendwo anders etwas Besseres geboten ist; wie eine weitere Klausel, die auch in den meisten Teilhaberschafts-Verträgen aufgenommen ist, bestimmt, daß im Falle größlicher Vergehungen die Teilhaberschaft als beendigt erklärt werden kann. Andere Klauseln, auf Grund deren der Verlust der Zugehörigkeit ausgesprochen werden könnte, habe ich nicht eingefügt. Im Falle der Invalidität eines Mannes oder im Falle er in das 65. Lebensjahr tritt und er sich von seiner Tätigkeit zurückziehen wünscht, oder im Falle der Altersstufe erreicht, und die Firma wünscht seinen Rücktritt, so werden seine Teilhaberschafts-Zertifikate in sogenannte Vorzugs-Zertifikate umgewandelt und zwar auf Basis der Bewertung zum zehnfachen Betrag der Durchschnitts-Dividende der letzten 10 Jahre, d. h. also, wenn man annimmt, daß die Teilhaberschafts-Zertifikate 10 Prozent getragen haben, würde er genau die gleichlautende Zahl von 5 Prozent tragenden Vorzugs-Zertifikate erhalten.

Ich möchte nochmals zu betonen, was ich Ihnen bereits wiederholt gesagt habe, daß die Zulassung ein besonderes Vorrecht ist, und hoffe, daß jedermann es als eine Ehre betrachtet, Teilhaber zu sein. Ich möchte die Erklärung abgeben, daß die Höhe der Teilhaberschafts-Zertifikate, welche irgend jemand erhält, kein Präzedenzfall oder Regel in Bezug auf den Betrag, der einem anderen zugeteilt werden wird, darstellt. Einigen mögen größere Abschnitte, einigen kleineren zugeteilt werden. Wir werden bestrebt sein, die Zuteilung so gerecht als möglich einzurichten und Empfehlungen werden immer durch diejenigen kommen, welche über eine unmittelbare Kenntnis der Sachlage verfügen, bis die endgültige Zuteilung durch mich selbst erfolgt.

Die Anteilsscheine können nicht ungültig erklärt werden, wie ich Ihnen bereits mitteilte, ausgenommen unter den bereits erwähnten Vorbedingungen. Sie könnten nicht aufgehoben werden, selbst wenn wir eine Betriebsabteilung schließen würden. Ich möchte, daß der Mann, nachdem er diese Anteilsscheine erhalten hat, die Ueberzeugung besitzt, daß nur er einen etwaigen Verlust derselben herbeiführen kann; daß keine Gruppen von Leuten, welche meine oder irgend jemand anders Nachfolger sind, ihm das wegnehmen können, was er bereits besitzt. Er kann nicht ermorren, mehr zu erreichen, als was er schon besitzt, doch was er im Besitze hat, ist so sicher, als wenn es Reichsbanknoten wären, die er in seinen Händen hält. Ich habe diese Stiftung in vier Klassen eingeteilt und dies geschah deshalb, weil jede Klasse drei Mitglieder erwählen wird, aus denen der Ausschuß zusammengesetzt wird. Die Klasse der Geschäftsführer wird aus ihrer eigenen Anzahl drei Vertreter in den Ausschuß wählen und naturgemäß werden in Angelegenheiten der Geschäftsführer-Klasse nur innerhalb derselben Abstimmungen erfolgen. Die Klasse der Reisenden wird in den Ausschuß ebenfalls drei Vertreter senden, und auch diese, die Reisenden, werden ihre Vertreter aus ihren Berufsgruppen erwählen. Die Klasse der Angestellten, die dritte Klasse, wird ebenfalls ihre eigenen Vertreter in den Ausschuß wählen. Doch werden sie keine Stimmbezugs innerhalb der Geschäftsführer-Klasse und keine Stimmbezugs innerhalb der Reisenden-Klasse haben. Sie werden nur für ihre eigene Klasse abstimmen. Die vierte Klasse ist die der Inhaber der Vorzugs-Zertifikate, die, wie ich glaube, ebenfalls vertreten sein müssen, und die auch von Seiten der Inhaber der Vorzugs-Zertifikate erwähnt werden.

Die Klasse der Direktoren hat keinen Sitz in diesem Ausschuß. Aus Ihnen besteht der Verwaltungsrat.

Ich habe zu Ihnen bereits über die Qualifikation gesprochen, doch will ich Ihnen den betreffenden Postus der Stiftungs-Urkunde vorlesen, da er immerhin ein sehr wichtiger ist: „Jeder Direktor oder Angestellter, der mindestens 25 Jahre alt ist, einen unbescholtenen Charakter besitzt und eine einwandfreie Dienstzeit von mindestens 5 Jahren getreuer und hingebender Arbeit in der Gesellschaft oder bei einer alliierten Tochtergesellschaft aufzuweisen hat, desgleichen der Vorsitzende des Direktoriums der Gesellschaft, alle aber nur unter der Voraussetzung, daß sie sich verpflichten, die Satzungen der Stiftungs-Urkunde und des Systems auf sich zu nehmen und die darin festgelegten Normen einzuhalten, und weder Zeit, Arbeit, Material noch Geld in der Verrichtung ihrer Pflichten zu vergeuden, vielmehr das Interesse der Firma Dever Brothers Limited, ihrer alliierten Gesellschaften und der Wohlwahrer treu, eifrig und nach bestem Können und Wissen zu fördern. Binnen unter diesen Satzungen von Zeit zu Zeit Teilhaberschafts-Zertifikate auf Grund der hierin festgelegten Bedingungen ausgestellt erhalten.“

Unmittelbar nach dem 1. Januar jedes Jahres werden an uns die Empfehlungen der verschiedenen Abteilungen eingereicht. Wir werden dann die Angelegenheit prüfen und ich hoffe, daß wir ungefähr Mitte März jedes Jahres in der Lage sein werden, weitere Teilhaberschafts-Zertifikate zuzuteilen. Wer immer solche erhalten wird, legt sie mit seinem früheren Besitz von Teilhaberschafts-Zertifikaten zusammen und im Laufe der Zeit, hoffe ich, wird er ein ganzes Bündel davon ansammeln. Die Basis wird ungefähr 10 Prozent des Jahreslohnes ausmachen. Ich werde mich nicht nach dem Einkommen des Mannes richten, welches er am 1. Januar 1901 hatte, sondern nach dem Gehalt und Lohn, welcher zusätzlich aller Provisionen, Extrazuschlägen oder Ueberschussvergütungen von dem Betreffenden am 31. Dezember 1908 verdient worden ist, — und so jedes nachfolgende Jahr — jeweils auf Basis des Totalverdienstes oder Verdienstes, den der Mann zur Zeit erhält.

Der nominale Betrag der Teilhaberschafts-Zertifikate, welche an alle in dieser Unterabteilung näher bezeichneten Angestellten zur Verteilung kommen, soll im ganzen nicht mehr als ein Viertel des gesamten Nominalbetrages der zur Zeit zur Ausgabe genehmigten Teilhaberschafts-Zertifikate oder den tatsächlichen Betrag von Mark 2500 000 übersteigen.“ In derartigen Weise soll der Maximalbetrag der Teilhaberschafts-Zertifikate, welcher auf Grund der Institution der Geschäftsführer-, Reisenden-Klassen zur Zuteilung gelangt, genau wie für die Angestelltenklasse für jede derselben Mark 2500 000 betragen, im ganzen also dreierlei der Totalausgabe von Mark 10 000 000, welche unter diesem System vorgegeben sind. Dieses Proportional-System hat den Zweck, einen Maßstab für den angemessenen Einfluß auf den Geschäftsgang jeder einzelnen Klasse, wie dies bei dem gewöhnlichen Affiliations-Verhältnis üblich ist, zu schaffen. Zunächst kommt die Klasse der Direktoren. Dann kommt die Klasse der Geschäftsführer, größer in Zahl, als die Klasse der Direktoren, doch immerhin nicht allzu zahlreich; und ihnen ist ein weiteres volles Viertel des ganzen durch die Institution vorgegebenen Betrages zugeteilt, nämlich Mark 2 500 000, die unter ihnen zur Verteilung kommen. Dann kommt die Klasse der Reisenden, welche praktisch auf demselben hohen als die Geschäftsführer-Klasse steht und welche ebenfalls ein volles Viertel der vorgegebenen Totalsumme, nämlich Mark 2 500 000 erhält. Endlich kommen wir zu der Klasse der Angestellten, welche an Zahl die größte ist und die Klasse kann zusammen Mark 2 500 000 oder ein weiteres volles Viertel des vorgegebenen Gesamtbetrages erhalten.

Sie sehen also, wie ich die Aufgabe, die Gewinn- und Verlustbeteiligung zusammenzufassen, zu lösen versuchte. Sie werden

wie ich hoffe, in vorchriftsmäßiger Zeit Ihre Teilhaberschafts-Zertifikate erhalten. Wenn auf Grund unserer vereinten Kräfte dieses Unternehmen sich gewinnbringend entfaltet, so werden diese Zertifikate für ihren Besitzer einen gleich hohen Wert erreichen, wie die gewöhnlichen Aktien der Gesellschaft — immer mit einem Abzug von 5 Prozent Vorzugs-Dividenden, welche an den Inhaber der gewöhnlichen Aktien zahlbar sind, und welche lediglich die Verzinsung für das investierte Bargeld repräsentieren. Dieses Hindernis können Sie zu jeder Zeit auf dem Ihnen aus- einandergesetzten Weg aus dem Wege räumen. Diese 5 Prozent Vorzugs-Dividende auf die gewöhnlichen Aktien sind nur recht und billig.

Ich habe immer ein gesundes Verhältnis zwischen uns und der Augen gehabt und stets nach diesem Ziel hin gearbeitet; doch war ich mir bewußt, daß, wenn ich nicht irgend einen gesunden und praktisch verwertbaren Plan schaffe, der frei von den dem gewöhnlichen Gewinnbeteiligungs-System anhaftenden Nachteilen ist, ich sicherlich einen großen Irrtum dadurch begangen haben würde, daß ich an der üblichen Gehalts- und Lohnbasis der Vergütung für Ihre Leistungen etwas geändert hätte. Ich habe Vertrauen zu diesem System. Ich lege es in Ihre Hände. Es ist in Ihrer Macht, jetzt zu beweisen, ob ich Recht oder Unrecht gehabt habe, so vorzugehen. Seien Sie eingedenk, daß in Ihrer Hand nicht nur die Möglichkeit liegt, für sich allein Nutzen daraus zu ziehen.

Aber ohne Rücksicht auf diesen Umstand wird das System sich als Fehlschlag erweisen, wenn nicht alle Kategorien der Aktionäre und der Zertifikatsinhaber einen Vorteil daraus ziehen können. Ja, hinter Ihnen, die Sie in diesem Saal heute versammelt sind, steht die gesamte Industrie-Gemeinde der ganzen Welt. Es liegt in Ihrer Hand, die Bewegung zu fördern durch welche Teilhaberschaft — die engste Teilhaberschaft, — in großen Geschäftsunternahmen festen Fuß fassen kann oder auch den Beweis zu liefern, daß dies nicht möglich sei. Ich habe keine Besorgnisse in Bezug auf das Resultat und ich weiß, daß auch Sie keine haben. Ich besitze das Vertrauen, daß ich die Sache in Ihre Hände legen kann, und daß sie Ihre Zugehörigkeit zur Firma Sunlight Seifenfabrik volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und volle Gerechtigkeit Ihren Brüdern, welche sich in anderen Unternehmungen über die ganze zivilisierte Welt hin befinden, und die den Erfolg und den Fortschritt oder auch den Fehlschlag dieses Planes mit persönlichem und intensivem Interesse, das Ihrem eigenen nicht nachsteht, verfolgen werden.

* Vom Hofe. Die Königin von Schweden reiste heute nach München, wo sie mit dem Könige zusammenkommt. Das Königs-paar fährt dann, ohne unterwegs Aufenthalt zu nehmen, über Berlin nach Stockholm, wo die Ankunft am 4. Juni erfolgen soll.

* Uebersetzungen wurde dem Kantonschulratlehrer Franz Selg in Eppingen die etatsmäßige Anstellung eines seminaristischen und technisch gebildeten Lehrers.

* Ingenieurpraktikanten. Am Einverständnis mit dem Ministerium des Hr. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten sind nachgenannte Diplomingenieure als Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden: 1. Alfred Sunitz aus Schlagsien, 2. Adolf Elsäßer aus Mannheim, 3. Otto Henninger aus Endingen, 4. Robert Jacobi aus Schopfheim, 5. Edward Käufer aus Niedermasser, 6. Heinrich Leitz aus Sandhofen, 7. Heinrich Rott aus Egersmünster, 8. Eugen Sobler aus Zoblau, 9. Eugen Treßger aus Lohrath.

* Verein Rechtschreibhelfer für Frauen und Mädchen. Am 10. und 11. Juni findet in Eisenach die 3. Generalversammlung des Rechtschreibverbandes für Frauen“ statt. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige; es sei u. a. ein Antrag der Rechtschreibhelfer-Karlsruhe genannt, die Generalversammlung möge den Verbandsvorstand ersuchen, ein Flugblatt herauszugeben, enthaltend: eine Warnung vor dem leichtfertigen Unterschreiben von Verträgen und Urkunden jeder Art, besonders aber eine Warnung vor dem Bestellen von Waren und Lieferungen, die von Geschäftreisenden oder Hausierern an Privatvertrieben werden. In den öffentlichen Sitzungen und Versammlungen werden folgende Vorträge gehalten: 1. „Hauptpflichtverletzung und Frauenrechtsschutzstellen“, 2. „Die praktische Arbeit der Frauenrechtsschutzstellen im staatlichen Versicherungswesen“ und 3. „Die praktische, ethische und soziale Bedeutung der Frauenrechtsschutzstellen“. Außerdem soll eine Kommission gewählt werden, die einen neuen Dienstbotengesetzentwurf auszuarbeiten soll und den Schluss der Generalversammlung bildet ein Vortrag der Verbandsvorstände: „Ausweitung der Frauenarbeit zur Strafrechtsreform des Frauenverordnungen gerecht geworden“. Die Tagung verspricht demnach eine recht interessante, fördernde und lehrreiche zu werden.

* Aus dem Kreise des evangelischen Kirchengeheimrates geht uns folgendes zu: Die Christuskirche ist im Rohbau fertiggestellt, so daß man an den inneren Ausbau und an die künstlerische Ausschmückung gehen kann. Da dürfte jetzt auch die Zeit gekommen sein, daß unsere Gemeindeglieder dem Gedanken von Stiftungen näher treten. Es sei darum auf einige Gegenstände und künstlerische Arbeiten hingewiesen, die sich besonders zu Stiftungen eignen. Sehr dankbar sind Stiftungen von gemalten Fenstern, wodurch die Stifter und ihre Familien sich ein schönes Gedenken in der Kirche setzen. Der Kirchenheimrat hat beschlossen, daß in der „Mannheimer Glasmalerei“ von Joh. Friedrich ein Fenster nach den Vorzeichnungen des Kunstmalers Schinnerer zur Probe ausgeführt und eingelegt wird. In etwa drei Wochen dürfte das Fenster zur Beschichtigung fertig sein. Wir bemerken, daß ein Fenster über den Emporen, acht unter den Emporen und eins in der Taufkapelle zur Ausmalung vorgegeben sind. Derselbe Kunstmalers, von dem die Fensterarbeiten sind, Herr Schinnerer, kurzzeit in Florenz lebend, hat es übernommen, die Gemälde in den Pentaplasten der mittleren Kuppelgewölbe und die Gemälde über dem Gemälde an der Kanzelwand auszuführen. Herr Schinnerer ist dem Kirchengeheimrat auf Anfrage von Herrn Professor Hans Thoma in Karlsruhe für diese künstlerische Arbeit sehr warm empfohlen worden. Die plastische Kreuzigungsgruppe über der Kanzel sowie der ganze Reliefschmuck der Kanzelwand wurden dem Bildhauer Joh. Hoffart in Berlin übertragen. Der Künstler ist geborener Mannheimer und hat sich hier durch einige Arbeiten schon bekannt gemacht, so durch die Figur auf dem Wasserturm, durch den Aufbau des Paradoylphbrunnens und in der letzten Zeit durch die Büste des verstorbenen Herrn Oberbürgermeisters Dr. Beck in dessen Grabdenkmal auf dem Friedhof. Die beiden Hochreliefs an den Emporenpfeilern sollen von Bildhauer A. Taucher in Karlsruhe ausgeführt werden. Das Großherzogin-Stephanie-Denkmal am südlichen Rheinbrückenaufgang ist von seiner Hand. Einen würdigen künstlerischen Schmuck soll auch die Taufkapelle erhalten, einen Taufstein aus Marmor mit figurlichem Schmuck und darüber in der Nische ein Fresko, die Taufe Jesus darstellend; das gemalte Fenster wurde schon erwähnt. Ein großes Relief soll den Hauptgipfel über dem Haupteingang schmücken. Dasselbe stellt den Gedanken des Jesuwortes dar: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erlösen.“ Für den Entwurf und die Ausführung desselben wurde Herr Professor A. Dabich in Stuttgart

genommen, dessen Name eine großzügige Ausführung des Reliefs verbürgt. Ueber dem Hauptgang, der am Hauptgiebel liegt, soll ein Relief entstehen über das Thema: „Kaiser die Kleinen zu mir kommen.“ Mit der Ausführung sowie mit den Reliefs der Seitenfassaden wurde Herr Bildhauer A. Albi in Erlangen betraut, der durch seine Arbeiten in der hiesigen Jubiläums-Ausstellung bekannt ist. Weitere künstlerische Arbeiten wären der Altar und der große Kronleuchter in der Kirche, Abendmahl- und Taufgeräthe, Altardecken und Kanzelbekleidungen. Alle Gemälde, plastischen Werke und Reliefs eignen sich in hervorragender Weise zu Stiftungen, ebenso die zuletzt erwähnten künstlerischen Arbeiten. Ueber die Preise der künstlerischen Arbeiten sowie über die geplante künstlerische Ausführung geben die Herren Architekten des evangelischen Bauvereins sowie die Geistlichen der hiesigen evangelischen Gemeinde gern Auskunft. Ein künstlerisch ausgestattetes Taufgeräth ist bereits von einer Dame, aus einer alten Mannheimer Familie stammend, gestiftet. Das Taufgeräth soll in Silberarbeit von einer Berliner Firma geliefert werden.

Der Mord in Saarbrücken. Die Berichteten vorgelesen, daß Monha morgen in Saarbrücken eine Kellnerin ermordet aufgefunden wurde. Der Tote war der Hals bis zum Nabel glatt durchgeschnitten. Der in der Oberen Lauerstraße wohnende Schwimmermeister Ohle und andere Nachbarn hörten auf der Straße einen Wortwechsel zwischen einem Manne und einer Frau. Als Ohle an das Fenster trat, hörte er, wie das Mädchen ängstlich rief: „Ach Fritz, laß mich doch gehen, ich komme ja mit Dir heim!“ Gleich darauf lief der Mann schleunigst davon und das Mädchen brach zusammen. Ohle lief sofort auf die Straße, um Hilfe zu bringen und hob das Mädchen auf, wobei er bemerkte, daß ein starker Bluterguß aus dem Halse strömte. Gleich darauf bemerkte er die fließende Halswunde, die den Tod des Mädchens herbeiführt hat. Die sofort an den Tatort eilenden Beamten erkannten in der Ermordeten eine Kellnerin, die vor etwa 8 Tagen nach Saarbrücken kam und viel in der Gesellschaft ihres Bräutigams, eines Kutschers, bemerkt wurde. Man holte diesen herbei, stellte ihn vor die Leiche und sagte ihm die Tat auf den Kopf zu. „Sehen Sie da, was hier geschehen ist, das haben Sie getan!“ Er schwieg ein Weile und gab dann zur Antwort: „Das habe ich nicht getan!“ Die Leiche wurde sodann ins Leichenhaus geschafft und der Leichnam dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Ermordete ist als die am 7. Juli 1889 in Hechingen in Hohenzollern geborene Emma Rheinfrank rekonstruiert worden. Sie war in der „Lanze“ in der Kaiserstraße in Stellung. Der verhaftete Kutscher ist in Arresthaft gefügt worden. Inzwischen wurde der Mörder ermittelt. In den Papieren der Ermordeten wurden Briefe und die Photographie des Reggers Ulrich Riß als Hannover gefunden, der in Frankfurt, Stuttgart und Mannheim als Kellner und Hausburche tätig war. Er hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis, das von diesem gelöst wurde. Riß verfolgte die Rheinfrank von Stadt zu Stadt und machte ihre Dienststelle ausfindig. Er erwartete nachts das Mädchen auf dem Heimwege und verübte dann die gemeldete bestialische Tat. Die Ermordete wollte von Riß nichts mehr wissen und beabsichtigte im Herbst den Kutscher zu heiraten. Nach der Tat lebte der Mörder in Gohlhausstraße, wo er logierte, und reiste später ungeschützt nach Karlsruhe ab. Bisher konnte er noch nicht festgenommen werden. Der Körper wird wie folgt beschrieben: 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftig, blondes Schnurrbart, kurzes Kopfbart, Haare brauner Anzug, helle Phantasiebrille mit breiter Stofffassung, weicher moderner Hut, wahrscheinlich blutbefleckte Kleider.

Kontursverfahren. Ueber das Vermögen der Firma H. Heber u. Co., m. b. H., Konfektionshaus „Rekur“ in Mülhausen i. El. mit Zweigniederlassung in Mannheim, wurde das Kontursverfahren eröffnet. Zum Kontursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Ribber in Mülhausen i. El., Hoffmannstraße, ernannt. Anmeldefrist bis zum 1. Juli. Prüfung der angemeldeten Forderungen am 15. Juli. Die erste Gläubigerversammlung findet am 24. Juni statt.

Von Tag zu Tag.

Der Prozeß der Frau Schönebeck, Berlin, 1. Juni. Nach dem Berliner Tagblatt wird der Prozeß gegen Frau von Schönebeck, der am 8. Juni vor dem Königl. Schwurgericht beginnen sollte, voraussichtlich eine Vertagung erfahren. Frau von Schönebeck hatte unlängst bei einer Fahrt im Automobil einen Stromschlag erlitten. Sie wurde ohnmächtig und schlug am Fuß und durchschlug mit den Händen die Glasheben. Sie hat sich dabei eine Ader durchgeschnitten und auch sonst nicht unerheblich verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 1. Juni. Der Pol.-Anz. meldet aus Paris: Die Polizei entdeckte die Urheber der im letzten September verübten schweren Einbrüche in die Zitadelle von Amiens. Es waren 3 bekannte Handlanger aus der Umgebung von Lis, die einen Soldaten in der Zitadelle verborgen gehalten hatten. Mit Ausnahme des Führers Vermögen wurden die Verbrecher verhaftet.

Jahresversammlung des badischen Pfarrervereins.

Mosbach, 31. Mai. Unter ungemein zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande wurde die diesjährige Jahresversammlung des badischen Pfarrervereins hier abgehalten. Sie wurde mit einer Sitzung der Vertrauensmänner eröffnet, in der interne Angelegenheiten beraten wurden. Bei dem darauf folgenden Mittagessen richtete Pfarrer Wegmann-Hugelsfeld an den bisherigen Vorstand und langjähriger Schriftleiter Stefan Haag-Weiler, der jetzt sein Amt niedergelegt hat und aus dem Vorstand ausgeschieden ist, warme Worte der Anerkennung für seine treue und selbstlose Arbeit und wies auf allgemeinem Beifall mit einem Wort herzlichen Dankes und der Hoffnung auf seine weitere Mitarbeit.

In der Hauptversammlung wurde nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden zunächst der Jahresbericht erfaßt. Mit Befriedigung konnte anerkannt werden, daß die letzte Generalsynode die Gehaltsverhältnisse der Pfarrer in wünschenswerter Weise geregelt hat, wobei der Pfarrverein auch ein gut Teil des Verdienstes für sich beanspruchen darf. Da aber die Generalsynode die Entfremdung der kirchlichen Parteien nicht gemindert, sondern vielmehr gefördert habe, wird der Pfarrverein alles tun, um veröhnend und ausgleichend zu wirken. Bezüglich des in Karlsruhe unterhaltenen Pfarr-Jahres- und Pfarrblättervertrages wurde darauf hingewiesen, daß beide der fleißigen Mithilfe der Vereinsmitglieder in dem Sinne bedürfen, daß diese ihnen Ratensänder aus evangelischen Familien zuführen. Fehlen diese, so muß bei dem für Pfarrersfinder so überaus mühsam angelegten Visionspreis der Pfarrverein Opfer bringen, die seine Kräfte übersteigen und daher den Weiterbestand der Annunziata gefährden. Auch dessen die Mitgliederbeiträge konnen die Kosten für das Vereinsorgan „Badische Pfarrvereinsblätter“. Das Verbands-

blatt der deutschen Pfarrvereine soll „bis auf weiteres“ auf Kosten der Hauptkasse noch weiter gehalten werden. Der bad. Vertreter stimmte seiner Zeit gegen Einführung des Verbandsblattes der deutschen Pfarrvereine; da dies nun aber durch Beschluß der Majorität eingeführt ist, will sich Baden vorerst nicht ausschließen, aber entweder auf eine Umgestaltung des Blattes hinarbeiten, daß es auch für Baden interessanter werde, oder der badische Pfarrverein wird die ordnungsgemäße Vorfahrung von dessen Bezug beantragen.

Nachdem die Rechnung der Haupt- und Hilfskassen und die der beiden Annunziata geprüft und für richtig befunden worden war, schritt man zur Bestätigung der Wahl des Ausschusses durch die Vertrauensmänner von Seiten der Hauptversammlung. Nach längerer Debatte wurden mit Stimmenmehrheit als gewählt erklärt: Pfarrer Wegmann-Hugelsfeld, erster Vorsitzender, Pfarrer und Redakteur des Vereinsorgans Neu-Schmieheim, Stellvertreter desselben und Pfarrer Speyerer-Kastalt drittes Auswahlmittelglied. Infolge der langen Verhandlungen konnte der in Aussicht genommene Vortrag des Dekans Ruzinger-Gutach über ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege nicht mehr gehalten werden, er soll aber in den Pfarrvereinsblättern zum Abdruck gelangen. Ort der nächstjährigen Versammlung wird Karlsruhe sein.

Die Tat eines Geistesgestörten.

Berlin, 1. Juni. 12 Uhr. Als der Kronprinz mittags nach Schluß der Parade über den Schloßplatz durch den Lustgarten zum Schloß ritt, wurde von einem offenbar geisteskranken Mann eine leere Konjervenbüchse geworfen, die vor die Füße eines Schutzmanns fiel. Der Mann wurde festgehalten und wird auf den Geisteszustand ärztlich untersucht werden.

Berlin, 1. Juni. Wie sich herausstellt, war die Konjervenbüchse, die auf dem Schloßplatz geschleudert wurde, mit Perlbobnen gefüllt. Der Mann, der sie geschleudert hat, ist der Polizei schon längere Zeit als Geistesgestörter bekannt. Er heißt Abraham Geisler, ist geborener Russe, betrieb hier in der Kaiser Wilhelmstraße ein Partiewarengeschäft und wohnte in der Reberstraße.

Die Anstiehungspolitik in der Ostmark.

Berlin, 1. Juni. Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern mit der Denkschrift der Regierung über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Förderung deutscher Anstiehlungen in Westpreußen und Posen. Hierbei führte der Landwirtschaftsminister von Arnim-Gravenau aus: Wir müssen die Fragen der Anstiehungspolitik von dem Gesichtspunkt aus betrachten, was geschehen wäre, wenn wir die bisher verfolgte Politik nicht eingeschlagen hätten. Für das Vorgehen der Staatsregierung waren bestimmend die unerschütterlichen Zustände, die für das Deutschtum durch das aggressive Vorgehen der Polen entstanden sind. Die politischen Tendenzen der großpolnischen Bewegung führten dahin, das Deutschtum aus jenen Provinzen zu verdrängen. Dagegen mußten wir einschreiten. Durch die Anstiehungstätigkeit sind etwa 120 000 Menschen nach den Ostmarken geschickt worden. Unter dem wirtschaftlichen Boykott hatten besonders die Handwerker und die Kaufleute zu leiden. Das wurde anders, seitdem die Anstiehungskommission in jenen Gegenden tätig ist. Die Steuerkraft der Deutschen ist gewachsen, das Verhältnis der Wählermassen hat sich zu Gunsten des Deutschtums verhalten. Die aufgewandten Gelder für die kulturelle Entwicklung der Provinzen sind eminent fruchtbringend gewesen.

Im Namen der Freikonservativen und der Nationalliberalen stimmten die Abgeordneten von Kardorff und Bamhoff der Anstiehungspolitik der Regierung zu, während der Zentrumsabgeordnete Graf Spee Bedenken dagegen äußerte. Seine Bemerkung, er hätte gewünscht, daß die Gelder für die Anstiehungspolitik den Provinzen im allgemeinen — also Posen wie Deutschen — zugute gekommen wären, bewies aufs neue, wie wenig Verständnis das Zentrum hat für die Not der Deutschen in der Ostmark und die nationalen Pflichten des Staates.

Die große Parade auf dem Tempelhofer Felde.

Berlin, 1. Juni. Die heutige Parade wurde, wie bereits gemeldet, in Vertretung des Kaisers durch den Kronprinzen abgenommen. Die Truppen nahmen wie immer in zwei Treffen aufstellung, im Zweiten die Berittenen. Die Parade wurde kommandiert von dem kommandierenden General von Löwenfeld. Die Kaiserin, die fürstlichen Gäste und der Kronprinz trafen in Automobilen von Potsdam ein. Der Kronprinz, in der Uniform der Postwaller Kürassiere und der König von Belgien in der Uniform seines 16. Dragoner-Regiments, sowie mit den übrigen Fürstlichkeiten zu Pferde. Die Kaiserin, die Königin der Belgier und die Prinzessin Viktoria Luise bestiegen einen offenen a la Daumont gefahrenen 4 Spännerwagen. Zu weiteren Wagen nahmen die Kronprinzessin und die übrigen Prinzessinnen Platz. Der Kronprinz, den König der Belgier zur Rechten, schritt mit den übrigen Fürstlichkeiten unter dreifachen Hurrahs der Mannschaften die Front ab, während die Truppen gemeinsam präsentierten.

Von den ungarischen Wahlen.

Wien, 1. Juni. Gestern nachmittag sind 500 Mann des 17. Infanterieregiments aus Klagenfurt und 800 Mann des 27. Infanterieregiments aus Raibach nach Ungarn abgegangen. Wien, 1. Juni. Die „Zeit“ meldet, daß die Christlich-Sozialen in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses den Landesverwaltungsminister wegen der Verwendung von Truppen aus Anlaß der Wahlen in Ungarn interpellieren werden.

Schiffungsnot.

London, 1. Juni. Während einer Nachtlage der englischen Torpedobootflotte fuhr das Torpedoboot „Luvil“ auf ein Fischerboot und schenkte es mitten entzwei. Drei Mann aus dem Boot gingen mit dem Schiff unter, während es den beiden andern gelang, sich zu retten.

Vom Luftverkehr.

London, 1. Juni. Wie der „Morningpost“ aus Washington gemeldet wird, schlug Mexiko der Regierung der Vereinigten Staaten vor, den internationalen Luftverkehr durch ein Abkommen zu regeln. Danach soll für Luftschiffe, die über die Grenze fliegen, eine obligatorische Registrierung eingeführt werden und gewisse, im Interesse beider Länder liegende Bestimmungen für die Fahrt, sowie für den Transport von Waren und Passagieren von einem Land in das andere getroffen werden.

London, 1. Juni. Die heutige Meldung der „Morningpost“, daß ein internationales Luftschiffabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko beschlossene ist, wie aus Washington gemeldet wird, dahin zu ergänzen, daß

das Abkommen bereits fertig vorliegt, und dem Senate zur Ratifikation unterbreitet worden ist. Zu dem Abkommen ist u. a. auch die Bestimmung enthalten, daß die Luftschiffe, die den Bedingungen des Vertrages nicht entsprechen, von Seeräubern und Schmuggler behandelt werden sollen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Ein interessanter Zwischenfall.

Berlin, 1. Juni. Aus Wien wird gemeldet: Während der Kaiserreise in Bosnien ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Der Kaiser sprach den Erzbischof Stadler an und sagte zu ihm: „Eminenz sind schon wieder in Rom gewesen.“ Der Erzbischof glaubte in dem „schon wieder“, daß der Kaiser ungehalten sei und erwiderte: „Der besagte Vater läßt Eure Majestät den Segen erteilen und wünscht, daß Sie vorerst so alt werden wie der Prinzregent Luitpold von Bayern und dann noch 100 Jahre!“ Der Kaiser erwiderte: „Das ist etwas zu viel. Aber Se. Heiligkeit ist mir immer sehr gut gesinnt gewesen. Aber Sie, Eminenz, hätten besser daran getan, die Reize und den Besuch zu unterlassen und Rom dazu zu bewegen, daß es sich nicht in unfreier Positiv einmische.“ Die Vorgeschichte dieser unglücklichen Ansprache des Kaisers ist, daß der Erzbischof Stadler, der ein Führer der sogenannten triolisch-kroatischen Partei ist, nämlich einer Partei, welche den sogenannten Triolismus in Oesterreich-Ungarn und Kroatien anstrebt, in Rom war, um sich zu besorgen, daß die Franziskaner in Bosnien bei den Landtagswahlen gegen seine Kandidatur kandidiert haben.

Ein neuer schwerer Baunfall.

Berlin, 1. Juni. Abermals hat sich heute ein schwerer Baunfall ereignet. Als auf einem Abzugsgraben in der Bülowstraße heute früh gegen 7 Uhr mehrere Arbeiter auf einer anderthalb Meter hohen Mauer hantierten, stürzte diese plötzlich und begrab 3 Arbeiter unter sich, während es den übrigen gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehre wurde sofort requiriert, doch waren die Verletzten schon vorher von ihren Kollegen unter den Steintrümmern hervorgezogen worden. Zwei von ihnen, die Arbeiter Schuberth und Engel hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie mit einem Feuerwehswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Dort wurde bei Schuberth ein Oberschenkelbruch und auch Rippenbrüche festgestellt, bei Engel mehrere Knochenbrüche und auch innere Verletzungen. Drei Verletzte waren mit Hautabstülpungen davon gekommen. Der Arbeiter Schuberth ist im Laufe des Vormittags seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

Vortschreitende Besserung im Befinden des Kaisers.

Berlin, 1. Juni. Die Heilung der Operationswunde des Kaisers verläuft weiter normal. Heute vormittag wurde durch Professor Dr. Bier und Generalarzt Dr. Alberg der Verband erneuert. Die Schwellung des Unterarms ist weiter zurückgegangen und die durch die Wundpannung hervorgerufenen Schmerzen sind geschwunden. Für den Kaiser nahm heute der Kronprinz die Parade auf dem Tempelhofer Felde ab.

Das Programm der Rückreise des „J. 3“ von Wien.

Berlin, 1. Juni. Die Rückkehr des „J. 3“ von Wien nach Friedrichshafen wird neuerer Bestimmungen zufolge nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zunächst über Dresden erfolgen, sondern es ist eine Landung in Breslau geplant. Für die Weiterfahrt des „J. 3“ sind folgende Strecken in Aussicht genommen: Breslau-Görlitz-Briegnitz-Dresden, wo ebenfalls gelandet werden soll. Am 13. Juni soll es dann über Chemnitz, Zwickau, Plauen, Weisenth, Nürnberg gehen. Von dort wäre der einfachste Weg die Route Augsburg-Friedrichshafen, doch besteht die Möglichkeit, daß Graf Zeppelin bei Nürnberg abschwärmt und über Stuttgart seinem Heimathafen zufliehet.

Prinz Heinrich-Fahrt 1910.

Berlin, 1. Juni. Heute früh begann auf dem Grundstück der Kraftfahrzeuggesellschaft Charlottenburg die Prüfung der Prinz-Heinrich-Wagen. Die Leitung und Wohnwagen hatte der Direktor Willi Tischbein-Hannover und Graf von Arco-Berlin. Der Fragebogen war äußerst umfangreich. Nicht weniger als 39 Hauptfragen, die größtenteils noch in Unterfragen geteilt waren, mußten beantwortet werden. Der Motor kam allmählich davon; des Habrationsstoffes genügte. Sonst war aber die Prüfung äußerst scharf, sogar die Frage, ob keine Kellern an den Wagen angebracht sei, befand sich darunter. Auch über Führer-, Besizer-Verhältnisse und Versicherung wurden eingehende Fragen gestellt. Als erster kam ein Benzwagen, um sein Gewicht feststellen zu lassen. Die Benzwagen fanden größte Beachtung. Bei diesen ist zur Vermindeung des Luftwiderstandes der Kühler vorn mit einer runden Flächenfronde umgeben, die durch einen schmalen Schlit der Luft den Zutritt zum Kühler genährt. Die Räder sind ganz mit Blech bekleidet, so daß sie wie volle Räder aussehen. Die ganze Konstruktion der Wagen legt Zeugnis davon ab, wie ernst die Konstrukteure ihre Aufgabe, das Gewicht vor allem auf eine schnelle Prüfung zu legen, diesmal genommen haben. Die Prüfung dauerte nur wenige Minuten und laut knatternd verließ der erste Wagen die Wage. Auf die Benzgruppe folgten die grauen und roten Opelwagen. Die Wagen sehen nicht so schön aus wie die anderen, sind aber in den Einzelheiten sehr raffiniert, z. B. sind selbst die Dreikant getriebenen Trittbretter geschützt und sorgsam umwickelt, um der Luft selbst hier keinen Angriffspunkt zu geben. Bald taucht auch ein schneidiger Wagen der österreichischen Daimler-Werke auf. Es sind leichte Typen. Um 10 Uhr erschienen die Mercedeswagen. Von Interesse ist, daß der berühmte Rennfahrer Salzer auf einem Mercedeswagen mit ventillosem Motor außer Konkurrenz mitfährt. Durch eine extreme Form fällt speziell der Wagen von Direktor Voeg-Chemnitz auf. Auf dem Prüfungsplatz stellen sich nach und nach alle Automobilgrößen, u. a. die Herren de la Croix, die 3 Gebrüder Opel, Generalsekretär Fehlbender vom österreichischen Aeroklub, Fritz Erle, Prinz Pischburg usw. ein. Die Gewichte sind beinahe alle eingehalten. Der leichteste Wagen ist ein Opelwagen, den Fritz Opel fahren wird. Von den in der offiziellen Statistik aufgeführten 127 Wagen sind in letzter Stunde einige gestrichen worden. Zunächst sagte Karl Schwarz-Köln ab, da sein Benzwagen Havarie erlitt. Herr Schwarz wird dafür aber an Stelle des Grafen Wolff-Meternich, der mit Benzwagen Nr. 1 unter Dr. Delmer gemeldet wurde, steuern; ferner hat Joh. Parlos-Amsterdam seinen gemeldeten Hanswagen streichen lassen, ebenso hat Herr von Hamburg seinen Reichswagen abgelegt. Dr. James Bleichröder hat von seinen beiden Meldungen nur eine aufrecht erhalten und sich für Mercedeswagen Nr. 100 entschieden. Herzog Ludwig von Bayern wird den von Direktor Bergmann gemeldeten Bergmann-Metallurgwagen steuern.

Volkswirtschaft. Börsen-Wochenbericht.

W. London, 28. Mai 1910.

Die Geldmarktlage ist weiterhin anormal und unbeständig, wie dies auch aus den häufigen Schwankungen der Diskont- und Geldrate und des Devisenmarktes hervorgeht.

Die britische Fonds zeigen feste Tendenz. Dies hängt mit der Deckung von Kontostundenpositionen zusammen. Auch erwartet man, daß die früheren Verluste der im April zurückgezogenen Kriegsanleihe, welche bis jetzt über die betreffenden Beiträge noch nicht verfügt haben, das schwimmende Material in London stark reduzieren werden.

Die schwebende Lage in der Kaustischindustrie beschäftigt die kürzlich stattgehabte Generalversammlung des Zentralvereins deutscher Kaustischwarenfabrikanten.

Merkel ab. Der Ueberschuss beträgt 11.6 Mill. R. Die Vorklässe über seine Verwendung wurden einstimmig genehmigt und der Direktion und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Die schwebende Lage in der Kaustischindustrie beschäftigt die kürzlich stattgehabte Generalversammlung des Zentralvereins deutscher Kaustischwarenfabrikanten.

M. Masius, Mannheim und Düsseldorf. Die Firma teilt uns mit, daß sie Herrn Robert Masius, Sohn des Gründers der Firma Herrn Moritz Masius Procura erteilt hat.

Mittelbairische Brauerei-Gesellschaft „Zum Geißlein“ u. G. Regensburg. Auf der Tagesordnung einer Generalversammlung der Gesellschaft steht als einziger Punkt „Ergänzungswahl in den Aufsichtsrat“.

Die Rheinische Spiegelglas-Fabrik Camp bei Ratingen beantragt eine Kapitalerhöhung um 1.000.000 auf 11.4 Mill. zu einem höheren Kurse als dem Nennwerte unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre.

Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Die Generalversammlung beschloß die Änderung der Statuten dahin, daß die Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder jetzt 12 (bisher 10), neu in den Aufsichtsrat wurde der Direktor der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, Jander, gewählt.

Die Holzindustrie Albert Raaben u. G. i. Linn. in Duisburg weist nach 10.000 (i. V. M. 22.200) Abschreibungen einen Verlust von 1.105.326 (i. V. M. 1.87.295) aus, um den sich die Interdividende auf 1.668.780 erhöht. Das Aktienkapital von 1.628.000 besteht aus 1354 Stammaktien und 674 Vorzugsaktien.

Telegraphische Handelsberichte.

4proz. Bayerische Anleihe vom Jahre 1910.

München, 1. Juni. Wie verlautet, hat sich das Konsortium, das Mitte April d. J. 75 Millionen übernommen, nunmehr unter Verteilung eines Netto-Gewinns aufgelöst.

Dresden, 1. Juni. Die Firma Richard Friede in Grimmitzsch, welche ein umfangreiches Holzgeschäft betrieb und guten Kredit genoss, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Breslau, 1. Juni. Die Hohenlohe-Werke u. G. Mies i. S. „Fehl. Jg.“ auf der Innseite der Hohenlohe-Pütte nach dem „Oberschles. Anzeiger“ die ersten 13 großen Doppelgüssen an.

Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof. [7] Berlin, 1. Juni. Mit der Frage, ob die Ausgabe von Vorzugsaktien seitens der Berliner Hotel-Gesellschaft Kaiserhof rechtmäßig sei, hat sich das Reichsgericht zu beschäftigen und hat sie bejaht.

Neue marokkanische Staatsanleihe. Berlin, 1. Juni. Die neue 5prozentige marokkanische Staatsanleihe im Nominalbetrage von 81.910.440 Mark = 101.124.000 Span. Pesetas, wird am 7. Juni in Berlin bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co., der Direktion der Diskontogesellschaft, der Berliner Handelsgesellschaft, beim Bankhause S. Bleichroder und in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Diskontogesellschaft zum Kurse von 96 1/2 Prozent dem Nominalbetrage in Mark zur Subscription aufgelegt.

Wien, 1. Juni. Die Saimweberei Winternitz u. Reich in Wien und Neustadt an der Weinau i. N. „Fehl. Jg.“ in Schwirtz leitete gestern. Die Posten betragen 1 Million Kronen, wovon 400.000 Kronen Barrenschulden sind.

Neudorf, 1. Juni. Nach dem Journal of Commerce hat das aus Baumwolle bestehende Areal um 3,8 Proz. zugenommen. Die Verfertigung der Fäbrungen wird auf 30,2 gegen 32,1 im letzten Jahre und 88,6 im Durchschnitt der letzten 9 Jahre beschränkt.

Frankfurt a. M., 1. Juni. (Börsenbörse). Die feste Haltung des New Yorker Marktes, welche durch die Entscheidung des Obertribunals gegen die Güterzölle hervorgerufen wurde, veranlaßte auch die Tendenz an der hiesigen Börse. Durch besonders schwache Tendenz zeichnen sich besonders Baltimore und Chicago aus.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 1. Juni. (Börsenbörse). Die feste Haltung des New Yorker Marktes, welche durch die Entscheidung des Obertribunals gegen die Güterzölle hervorgerufen wurde, veranlaßte auch die Tendenz an der hiesigen Börse.

Die beabsichtigte Mittelbank unanberührt. Der Markt der Industriepapiere zeigt eine ungleichmäßigere Tendenz. Montanwerte allerdings behauptet. Rhein-Werke, Deutsch-Luxemburger auf Dividendenbörse besetzt. Saurhahn schwächer. Elektrische Werte mental besetzt und der Kursstand mäßig schwächer.

Berlin, 1. Juni. (Börsenbörse). Naturgemäß machte sich bei Beginn des Geschäftes die Wirkung der geringen festen Besetzung New Yorks bemerkbar. Gleichgültig konnte man aber die Beobachtung machen, daß zu etwas erhöhten Kursen Kaufs genügen vorhanden war, wodurch erheblichere Rückgänge vermieden wurden.

Berlin, 1. Juni. (Produktionsbörse). Der Verkehr am Getreidemarkte war ruhiger, als an den Vorjahren. Die Stimmung für Weizen war aber bei Beginn, trotz der neuerlichen Ermattung an den amerikanischen Börsen, fest, da sich noch mehrtägigen Rückgängen Deckungsbedarf einstellte.

Mannheimer Effektenbörse. Vom 1. Juni. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse waren einzelne Brauerei-Aktien zu höheren Preisen gesucht. Rheinl., Heidelberg zu 184 pSt., Söhrsch, Heidelberg zu 184 pSt. und Schwab, Speyer zu 123,50 pSt.

Table with 2 columns: Banken, Brief Geld. Rows include Papstbank, Bayerische Bank, etc.

Table with 2 columns: Chem. Industrie, Brief Geld. Rows include Bad. Anilin- u. Sodafr., Chem. Fab. Göttingen, etc.

Table with 2 columns: Brauereien, Brief Geld. Rows include Bad. Brauerei, Carl. Hof von Hagen, etc.

Table with 2 columns: Transport u. Versicherung, Brief Geld. Rows include Mannh. Dampfsl., etc.

Table with 2 columns: Freihurger Effektenbörse, Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie, Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Table with 2 columns: Schlußkurse, Brief Geld. Rows include Amsterdam, Berlin, London, etc.

Table with 2 columns: Bergwerksaktien, Brief Geld. Rows include Bochumer Bergbau, Ruhrort, etc.

Table with 2 columns: Aktien deutscher und ausländischer Transportlinien, Brief Geld. Rows include Sächs. Eisenb., Danaburser Kanal, etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various German state securities with columns for denomination, price, and date.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies, including names like 'Bayerische Maschinenfabrik' and their respective prices.

Bausparbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing building savings certificates and priority obligations with columns for interest rate and price.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table listing bank and insurance shares, including 'Bayerische Bank' and 'Allgemeine Deutsche Versicherungs-Anstalt'.

Frankfurt a. M., 1. Juni.

Table listing Frankfurt market data, including credit totals and exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

Table listing the London stock exchange with columns for security names and prices.

Berliner Effektenbörse.

Table listing the Berlin stock exchange for June 1st, including various securities and their prices.

Berlin, 1. Juni. (Schlusskurs.)

Table listing closing prices for Berlin securities, including 'Reichsbank', 'Preuss. Anleihe', and 'Oesterreich. Anleihe'.

Wiener Börse.

Table listing the Vienna stock exchange with columns for security names and prices.

Wien, 1. Juni. Norm. 10 Uhr.

Table listing Vienna market data, including credit totals and exchange rates.

Berliner Produktenbörse.

Table listing the Berlin commodities exchange, including prices for wheat, rye, and other grains.

Budapester Produktenbörse.

Table listing the Budapest commodities exchange with columns for commodity names and prices.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Text describing the Stuttgart regional commodities exchange, mentioning market conditions and prices for various goods.

Text listing various international telegrams and shipping news, including arrival and departure schedules.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text providing details on international shipping routes, vessel names, and destinations.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Text providing contact information for Marx & Goldschmidt, including their address and telephone number.

Table with columns for 'Börse Käufer', 'Börse Käufer', and 'Börse Käufer'.

W. G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. d. S.

Table listing various industrial and commercial products, including flour, oil, and other goods.

Geschäftliches.

Text containing business notices, advertisements, and legal announcements.

Advertisement for Ventilatoren (fans) by STOTZ & CIE. Mannheim, featuring an image of a fan and technical specifications.

Small advertisement for wine and spirits, mentioning 'Guten Fehler machen Sie...'.

Large advertisement for OXO Bouillon-Würfel (stock cubes) by Liebig, featuring the OXO logo and product details.

Small advertisement for women's products, mentioning 'Für Damen!' and 'Gehobene Dame...'.

Bekanntmachung.

Die Verhellung der Liebigstraße 11. Teil von der Schimperstraße bis zur Max-Josephstraße betr.
Nr. 21890 I. Der Stadtrat hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses in Aussicht genommen, obige Straße herzustellen zu lassen, sowie die Angrenzer zur Erhebung der Verhellungs- und Unterhaltungskosten nach Maßgabe der vom Bürgerausschuss aus dem Ortstratungsbericht vom 20. März 1910 anlässlich der Verhellung der Liebigstraße und nach Maßgabe des Beschlusses des Stadtrats vom 27. März 1910, den 27. März 1910, Bürgermeisterrat: Dr. Winter.

Bekanntmachung.

Den Besuch der Kinematographentheater durch Schulkinder betr.
Nr. 26868 P. Nachdem — wie allseits anerkannt — der Besuch der Kinematographentheater durch Kinder zu beachtlichen Rücksichten geführt hat, wird hiermit gemäß § 63 P.-Str.-G.-B. angeordnet, was folgt:
1. Den Schülern der Volks- und Fortbildungsschule, sowie den Schülern anderer Lehranstalten, sofern sie vermöge ihres Alters noch zum Besuch der Volks- oder Fortbildungsschule verpflichtet wären, ist der Besuch der Kinematographentheater darüber untersagt.
2. Vorstehendes Verbot findet keine Anwendung, wenn der Besuch unter Aufsicht der Eltern oder anderer geeigneter Fürsorgiger geschieht, oder wenn es sich um den Besuch besonderer Schülervorstellungen handelt. Jeweils vor Beginn der letzteren ist das Programm durch die Unternehmer der Polizeibehörde zur Prüfung vorzulegen.
Mannheim, den 20. Mai 1910.
Groß. Bezirksamt. — Polizeidirektion, act.: Dr. Korn.

Gr. Hof- u. Nationaltheater Mannheim.

Wir beabsichtigen die Lieferung des Bedarfs an Theatertextilien, Futterstoffe, Satin u. s. w., ferner den Bedarf an Holz, Leinwand, Vorhangstoffen, Theaterbohlen, Seile und Schnüre, Glühlampen u. s. w. für das Theaterjahr 1910/11 im Submissionsverfahren zu vergeben.
Ausführliche Verzeichnisse und Bedingungen werden im Hoftheaterbureau unentgeltlich verabfolgt.
Mannheim, den 21. Mai 1910.
Hoftheater-Intendantz.

la. naturreinen Apfelwein „Palatina“

26 Pfg. pro Liter frei Haus in Gebinden von 40 Liter an.
Fässer leihweise.
Gross-Apfelweinkelterei
Tel. 1833 Gebrüder Weil Tel. 1833
Lindenhofstrasse 9.
Wirten u. Wiederverkäufern Preisermäßigung. 2254
Für Wirte auf Wunsch in Pressionsfassern.

Heidelberg.

Wer nach Heidelberg ziehen will, wende sich um Auskünfte jeder Art, Wohnungs-Ratschläge u. an das
Städtische Verkehrs-Bureau Heidelberg
Hauptstraße 77 m. 5191

Sängerfahrt der „Konkordia“.

U. Luzern, 29. Mai.
Der Abschied der Konkordianer von Zürich am 28. Mai, früh 5 Uhr, gestaltete sich schwieriger, als mancher beim Einzug gedacht, denn der Abend des nicht sehr hoffnungsvoll begangenen Tages gab den Sängern Gelegenheit, den deutschen Männergesang vor einem respektablen einheimischen und Fremdenpublikum zur Geltung zu bringen. Im Hotel „zur Krone“ war, wo sich die Sänger zu einem Abendessen zusammenfanden. Eine größere Anzahl Herren vom Deutschen Artisten-Verband „Eicher wie Gold“, die am Nachmittag in liebenswürdiger Art die Führung durch die Stadt und Umgebung übernommen hatten, war ebenfalls anwesend, und alsbald entwickelte sich ein badisch-schweizerischer Verkehrs-Kommers, der seinen Ausdruck in einer Reihe Gesangsbeiträge fand, zu denen ein auf der Straße vor dem Hotel sich sammelndes Publikum den dankbarsten Applaus spendete. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich die Toleranz der schweizerischen Bundespolizei wieder im glänzenden Licht, in der nachsichtigsten Weise intervenierte und regelte sie den infolge der Ansammlung vor der „Krone“ sich immer schwieriger gestaltenden Straßenverkehr. Es war schon sehr „heiß“, als die letzten Sänger ihr Logement aufsuchten, und nicht sehr viel Schlaf verblieb ihnen, denn um 6 Uhr hieß es abschied zum Tun des
dritten Tages.
Eine herrliche Fahrt, vom besten Sommerwetter begünstigt, war den Wanderern schon bei der Abfahrt von Zürich beschieden. Kaum hatte der Zug die Stadt im Rücken, als sich kullissenartig die sanft abfallenden Hügel und Halden des Hochgebirges ins Gesichtsfeld des Beobachters schoben. Ein überwältigender Anblick für alle, ganz besonders aber für die, die zum erstenmal die Schweiz bereisten. In schnellem Tempo läuft der Zug, dessen

Arbeits-Vergabung.

Die Färbearbeiten (innere Unterhaltungsarbeiten für das Jahr 1910) im Allgemeinen-Krankenhaus sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens
Dienstag, 7. Juni d. J., vormittags 11 Uhr
an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Raubhaus 3, Stod, Zimmer 125) einzureichen, wofür auch die Angebotsformulare gegen Ertrag der Umdruckkosten (30 Pf.) abgehoben werden und die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines erschienenen Bieter erfolgt.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Stadt, Hochbauamt.

Grasversteigerung.

Freitag, den 4. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr
versteigern wir das Gras-ertragnis pro 1910 von nachbenannten städtischen Wiesen auf Gemarkung Redarau an Ort und Stelle.
Zusammenkauf am Bräu-acker bei der Schweyinger-landstraße.
Inzwischen der Schweyinger-landstraße und dem Laubenwörthel, Grub, Kiesloch, Schweineweide, Wiesenweg und Wiesengraben, Apfelsack und Klumpenloch.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Gas- und Kohlen-Badeeinrichtungen
zu coul. Preisen.
Gasspar-Kocher
von Mk. 12.75 an.
Tische Mk. 5.50
Karl Gröble, S 5, 5a
Spenglerei u. Installation.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Beiträge der selbstverschuldeten Kleinrentner zur Unfallversicherung betr.
Nr. 18. Der Auszug der Gebroche der selbstverschuldeten Kleinrentner von Mannheim Redarau, Kästertal 1, Waldhof pro 1/2 Quartal 1910, der Versicherungsanstalt der südwestl. Bauergewerl. Berufsgenossenschaft in Straßburg i. E. liegt gemäß § 28 des Unfallversicherungs-gesetzes vom 30. Mai d. J., an während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten bei der Eingangsstelle — altes Rathaus F 1 Nr. 5 portiere Zimmer Nr. 6 — offen.
Einsprüche hiergegen sind beim Genossenschaftsvorstand einzureichen, jedoch ist der Beitrag vorher bei obgenannter Eingangsstelle einzubehalten.
Mannheim, 25. Mai 1910.
Bürgermeisterrat: Dr. Winter.

Grasversteigerung.

Freitag, den 4. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr
versteigern wir das Gras-ertragnis pro 1910 von nachbenannten städtischen Wiesen auf Gemarkung Redarau an Ort und Stelle.
Zusammenkauf am Bräu-acker bei der Schweyinger-landstraße.
Inzwischen der Schweyinger-landstraße und dem Laubenwörthel, Grub, Kiesloch, Schweineweide, Wiesenweg und Wiesengraben, Apfelsack und Klumpenloch.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Freitag, den 4. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr
versteigern wir das Gras-ertragnis pro 1910 von nachbenannten städtischen Wiesen auf Gemarkung Redarau an Ort und Stelle.
Zusammenkauf am Bräu-acker bei der Schweyinger-landstraße.
Inzwischen der Schweyinger-landstraße und dem Laubenwörthel, Grub, Kiesloch, Schweineweide, Wiesenweg und Wiesengraben, Apfelsack und Klumpenloch.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Freitag, den 4. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr
versteigern wir das Gras-ertragnis pro 1910 von nachbenannten städtischen Wiesen auf Gemarkung Redarau an Ort und Stelle.
Zusammenkauf am Bräu-acker bei der Schweyinger-landstraße.
Inzwischen der Schweyinger-landstraße und dem Laubenwörthel, Grub, Kiesloch, Schweineweide, Wiesenweg und Wiesengraben, Apfelsack und Klumpenloch.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Freitag, den 4. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr
versteigern wir das Gras-ertragnis pro 1910 von nachbenannten städtischen Wiesen auf Gemarkung Redarau an Ort und Stelle.
Zusammenkauf am Bräu-acker bei der Schweyinger-landstraße.
Inzwischen der Schweyinger-landstraße und dem Laubenwörthel, Grub, Kiesloch, Schweineweide, Wiesenweg und Wiesengraben, Apfelsack und Klumpenloch.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Freitag, den 4. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr
versteigern wir das Gras-ertragnis pro 1910 von nachbenannten städtischen Wiesen auf Gemarkung Redarau an Ort und Stelle.
Zusammenkauf am Bräu-acker bei der Schweyinger-landstraße.
Inzwischen der Schweyinger-landstraße und dem Laubenwörthel, Grub, Kiesloch, Schweineweide, Wiesenweg und Wiesengraben, Apfelsack und Klumpenloch.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Am Montag, den 6. Juni 1910, vormittags 10 Uhr versteigern wir im „Grünen Haus“, U 1 Nr. 1 den Gras-ertrags vom
Zusammenkauf alter und neuer Teil,
Schuldenloshaus und bei der Milchstrasse, Part auf der alten Dohlenweide,
vorn Friedhofportal und den Rabatten, alten Friedhof im Sorort Redarau
öffentlich und losweise an den Meistbietenden.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Zusammenkauf: Stauffer.

Grasversteigerung.

Montag, den 6. Juni 1910, vormittags 10 Uhr versteigern wir auf unserem Bureau, Luisenring 49, das Gras von den Hohenwiesen, Insel am weißen Sand, Pfeiferswirth und Gänsewiese.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Dienstag, den 7. Juni 1910, vormittags 9 Uhr versteigern wir auf dem Rathaus in Mannheim das Gras-ertragnis auf der Gemarkung Redarau von der Redarplatte und Anlage.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Mittwoch, den 8. Juni 1910, vormittags 9 Uhr versteigern wir an Ort und Stelle das Gras-ertragnis auf Gemarkung Redarau von der Schindfantenwiese, Rehlacke, Gänsewiese und Banerlacke.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Mittwoch, den 8. Juni 1910, vormittags 9 Uhr versteigern wir an Ort und Stelle das Gras-ertragnis auf Gemarkung Redarau von der Schindfantenwiese, Rehlacke, Gänsewiese und Banerlacke.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.

Grasversteigerung.

Mittwoch, den 8. Juni 1910, vormittags 9 Uhr versteigern wir an Ort und Stelle das Gras-ertragnis auf Gemarkung Redarau von der Schindfantenwiese, Rehlacke, Gänsewiese und Banerlacke.
Mannheim, 30. Mai 1910.
Städtische Gutsverwaltung: Krebs.



№ 4711. Eau de Cologne
für die Sportwelt unentbehrlich.
Erfrischt und belebt die angespannten Nerven und behebt jedes Müdigkeitsgefühl. — Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. „4711“ auf Blau-Goldener Etikette.
Ferd. Mühlens, „Glockengasse 4711“, Köln a. Rh.

Elektrische Licht- u. Kraft-, Telefon- u. Signal-Anlagen
jeden Systems und Umfangs
Telephon 6512. Augartenstr. 13.
Licht & Kraft
Elektrizitätsges. m. b. H.
Jede Garantie bei billigster Berechnung und promptester Bedienung.
Ingenieurbesuche kostenlos.
Glühlampen Kohlenstoff- Beleuchtungskörper

Otto Hess
Parfümerie u. Toiletten-Artikel
en gross □ en detail
Telephon-No.: 932.
Hauptgeschäft u. Lager:
E 1, 16, 1 Treppe hoch.
Filialen:
C 1, 5 (Breitestrasse).
E 1, 19 (Planken)
(früher: Hitz'scher Schirmladen.)
Erstes u. grösstes Geschäft
gegründet 1870. 4886.
Verkauf zu billigsten Preisen!

Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.
das beste Waschmittel.
1/2 U. Paket 15 Pfg.

Verlobungs-Anzeigen
liefert schnell und billig
Dr. E. Saas, Buchdruckerei & m. b. H.

Waggons vorteilhaft sich abheben gegen den ruhigen Train des vorhergegangenen Tages von Schaffhausen nach Zürich, nunmehr dem am Bierwaldbühnen gelegenen Brunnen zu. Der massige Urstod und die spargelartigen beiden Wägen präsentierten sich dem Auge. Unseren Sängern war das Hotel „Germania und Droschel“ als Rastort zur Einnahme des Mittagmahles bestimmt. In leichtiger Gartendependance, deren Architektur künstlich, mit allerlei Balken- und Gebirgsgetriebe gezierte Grottenbildung aufwies, ward eine kleine Stärkung bewilligt, um den Aufstieg zum Kronestein nicht allzu schwierig zu gestalten. Und trotzdem gab viel Schweiß bei manchem, bis das Ziel erreicht war. Der Aufstieg erfolgte ungleich rascher, denn die bezaubernde Aussicht über den See auf den Mülberg und die schneebedeckte Umgebung ward durch einen reichlich ausbreitenden Nebel mit Sprühen sehr beeinträchtigt. Doch bei der Ankunft im Tal war die Sonne wiederum Siegerin, und vom Speiseaal des Germania-Hotels aus schweifete der Wind frei über die grünblau schimmernde weite Wasserfläche, das die steil aus dem Wasser bis zu einer Höhe von 200 Metern aufragenden Felsmassen in ihrer ganzen düstern Grobhartigkeit wiedergab. Während des Mittagmahles, dessen außerordentliche Güte ungeteilte Anerkennung fand, wurde allgemein lebhaft bedauert, daß nicht die ganze Konkordia-Aktivität an der Sängerfahrt teilgenommen und sich so um einen herrlichen Naturgenuss gebracht habe. 1/2 Tagend Ehre bildeten nach dem Dessert die Dreingabe der Sänger, wofür sich der Hotelbesitzer zu speziellem Dank der Konkordia gegenüber verpflichtet hielt.
Nach herrlichem Abschied von der gastlichen Stätte vertrauten sich die Wanderer dem Dampfboot an, das sie nach kurzer Fahrt bei der Tellplatte an Land setzte. Von da ging die Wanderung die Kronestraße entlang mit ihren unvergleichlich schönen Ausblicken auf den Bierwaldbühnen und die im begrenzenden Berggipfen. Am interessantesten Punkt der Straße, am Ausgang einer Felsengalerie, hatte sich ein unternehmender Künstler

Photograph etabliert — und im Handumdrehen die ganze Sängergesellschaft fotografiert. Er arbeitete blühend, denn eine Stunde später lieferte er 50 fertige Bilder in Fädeln ab, von wo aus die Rückfahrt nach Luzern ebenfalls der Schiff angetrieben ward. Während der dreieinhalbstündigen Dampferfahrt genossen die Sänger noch einmal in voller Ruhe das unvergleichliche Landschaftsbild. Beim Passieren des Dries Brunnen läute vom Hotel Germania ein Hölzerne als Abschiedsruf herüber, während der Hotelier an der Landungsbrücke erschien, um nochmals seine Freude über den Sängerbuch Ausdruck zu geben. An Bord befand sich ein internationales Völkergemisch, das mit Aufmerksamkeit den deutschen Chören lauschte; besonders war es eine Gruppe Ungländer, die mehrmals in höflichen Worten um ein Lied boten, ein Beweis, welcher Wertschätzung der deutsche Männergesang sich im Ausland erfreut. Kurz vor 7 Uhr war Luzern erreicht, wo im Central-Hotel Wohnung bestellt war. Nach rascher Aufregung des äußeren und gründlichen Stärkung des inneren Neidchen ging es an eine Besichtigung der berühmten Fremdenstadt, deren klimatische und landschaftliche Vorzüge dank des fortwährenden Verkehrs wohl zur Genüge bekannt sind. Das Leben und Getriebe in den brillant beleuchteten Straßen ließ unschwer erkennen, daß man sich an einem Zentralspunkt internationaler Roblesse befand.
Am vierten Tag, dem gestrigen Sonntag, verblieb den Konkordianern nur der Vormittag zum Wandern; sie benutzten ihn zu einem nachmaligen Rundgang in der Stadt und Besichtigung der hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten. Neben dem Bewußtsein, einen der herrlichsten Teile der schönen Schweiz kennen gelernt zu haben, dürfen die Teilnehmer an der Sängerbuch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, zum Ansehen und zur Ehre des deutschen Männergesanges ein gut Stück beigetragen zu haben.



Ich lasse meine Kleider stets in
No. 15 bei der
Reparatur, Sägen und
Reinigungs-Anstalt
Johannes Paul Kuhn
bei prompter Bedienung u. billigen
Preisen reinigen u. sägen.
Tel. 3219. 118450

Arche Noah!

Die Arche Noah, erstes
Weinrestaurant hier, F 5, 2,
wird von mir in vornehmer
Weise renoviert und ist per
1. September d. J. an nicht
unabhängigen Restaurateur
zu verpachten.

Albert Heller, Architekt,
A 2, 5. Tel. 349.

Kunst-Photographen
verfassen jedesmal meine Säfte
über physion. Porträts.
F. Basterbach,
Heidelberg.
80954

Haararbeiten u. Be-
paraturen aller Art be-
sorgt schnell u. billig
L. Gross, Friseur, 14
Bollate genügt. 50848



Sonder-Angebot

billiger
Gelegenheits-
Posten

J. Lindemann
F 2, 7.

225 Kilo weisse Hemdentuch-Reste

darunter ganz feine Qualitäten in Grössen von 60 cm bis 12 Meter

Serie I Rest 15 Pfg.	Serie II Rest 20 Pfg.	Serie III Rest 30 Pfg.	Ein Posten feine Renforcé-Reste Mtr. 35 Pfg.
Ein Posten Renforce-Resté Meter 25 Pfg.	Ein Posten Hemdentuch-Reste Mt. 30 Pfg.	Ein Posten feine Linon-Reste Mtr. 40 Pfg.	Ein Posten ganz feine Qualitäten Mtr. 50 Pfg.

Schweizer Mull-Battiste Stickereien u. Einsätze

Wert ganz bedeutend höher.

Serie I	Meter 6 Pfg.
Serie II u. III	Meter 15 u. 12 Pfg.
Serie IV	Meter 18 Pfg.
Serie V	Meter 25 Pfg.

Germania- Seide

in 30 verschiedenen
Farben
solide u. waschbar
60 cm breit
Meter Mk. 1.30

Erstklassige Schweizer-Stickereien und Einsätze

in Coupon von 4,20 Meter.
Bedeutend unter regulärem Verkaufs-
preis

Serie I	Coupon Mk. 1.10
Serie II	Coupon Mk. 1.25
Serie III	Coupon Mk. 1.50
Serie IV	Coupon Mk. 1.95

Alex. Todorowitsch
Gravier- u. Prägeanstalt
E 3, 14 Mannheim E 3, 14

Zür- und Zürichblätter.



Gruppe mit Fernschreiber.

Telephon
1535.

Grosse Auswahl in (11313)
feinen Brief-Papieren.
Selbstanfertigung von
Papier-Prägearbeiten
in feinsten Ausführung billig

Juwelierwerkstätte

Apel, O 7, 15, Heidelbergerstr.
(Laden) lief. billig, solid u. schön
Juwelen u. Goldarbeiten jed. Art
Ankauf, Tausch, Verkauf 1900

Brillantenkäufe

hochwertige feine Juwelen,
Ringe, Broschen, Anhänger, Ku-
feln, Fächer, Stiefel, 50430
St. Josef, O 7, 15 (Laden) Juwelen
verkauft, Heidelbergerstr., 14 mit
dem Telefonat. 50546

Beachtenswerte Angebote für die Sommer-Saison.

Weisse Batist- und Stickerei-Blusen

95 Pfg., 1.95, 2.90, 3.95, 5.75, 7.50, 9.75

Weisse Batist- und Stickerei-Kleider

6.75, 9.75, 12.75, 15.75, 18.75, 24.50, 29.—

Leinen-Kostüme in weiss und farbig

14.50, 19.—, 24.—, 28.50, 35.—, 42.—

Leinen-Kostüm-Röcke

5.75, 8.75, 11.50, 13.50, 16.50, 19.—

Weisse Leinen-Paletots

8.75, 11.—, 13.—, 15.50, 18.—

Gelegenheitskauf!

Zirka 400 Kostüme

ausschliesslich **teuere Sachen**,
jedes Kostüm auf Seide, in marine-
blau und modernen englischen Stoffen
nur letzte Neuheiten

Serie I	Mk. 29.—
Serie II	Mk. 45.—
Serie III	Mk. 58.—

Bastseidene Kleider

49.—, 65.—, 75.—, 85.—

Bastseidene Kostüme

65.—, 78.—, 87.—, 95.—

Bastseidene Mäntel

29.—, 35.—, 42.—, 48.—

Bastseidene Röcke

19.—, 25.—, 32.—, 39.—

Bastseidene Blusen

12.85, 15.70, 18.75, 24.—

Spezial-Abteilung für wetterfeste Loden-Bekleidung

Loden-Kostüme	Mk. 19.—, 25.—, 29.—, 35.—, 39.—
Loden-Mäntel	Mk. 15.75, 19.—, 24.—, 29.—, 34.—
Loden-Röcke	Mk. 8.75, 10.75, 13.50, 15.—, 17.50
Loden-Capes	Mk. 8.50, 9.75, 13.50, 16.50, 19.75

Sophie Link

Herren-Hemden

nach Mass, in eleganter Ausführung, unter Garantie für tadellosen Sitz.
Reichhaltige Auswahl der neuesten Dessins in
deutschen, französischen und englischen Stoffen.

Cretonne, Zephyr, Waschseide und Flanelle
zu Blusen, Sport- und Jagdhemden.

M. Klein & Söhne

E 2, 4/5 1 Treppe hoch E 2, 4/5.
Telephon 919. 1. u. 2. Etage. Telephon 919.
Ausstattungs-Geschäft. 5171

Moderne Transmissionen

Wellen, Ringschmierlager, Reibungs- etc. Kupplungen,
Riemen- und Seilscheiben etc.

Gebüder Bendkiser Nachf. Pforzheim.

Vertreter: Ingenieur Ludwig Andres, Heidelberg, Uferstr. 16.

Verkauf

Ein Pferd, Badmotor, geb.,
in gutem Zustande, ist für
250 Mk zu verkaufen, und in
Betrieb bei Bademeister
Schwäbisch in Neckarau
anzusehen. 51730

1 Motorrad, 2½ Pferd., zu
verkaufen (Preis 100 Mk) bei
Schub. Möbeltransport, H 4, 8
partiere. 51711

Leichter neuer Handwagen
m. Fed. billig zu verkaufen.
Baldhofstr. 55. 51744

Wahrs. 2-rädrige Hand-
wagen mit und ohne Federn
zu verkaufen G. 3. 17b. 51007

Zu verkaufen ein dreifaches
gut erhaltenes Auto zu jedem
annehmbaren Preis. 51006

Neckarau „Badischer Hof“
Tel. 4157. Feinmeyer.

2 fast noch neue Citro-
Motore, Opt. Braun Oberl.
1½, u. 2 PS. mit Fahrrad-
vorlege, Anläufer u. Spann-
schiene billig zu verkaufen.

Max Josephstr. 17
partiere rechts. 51003

3 Aktien
der Frauen- und Mädchen-
Schwimmhalle zu verkaufen.
50888 D 2, 15. Kunftstädter.

Wohn- u. Friseur-
Eisdraht
preiswert zu verkaufen.
G 1, 14, Laden. 50997

Am 2. Juni beginnen

Neue Kurse

in Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben
Buchführung etc. Tages- und Abendkurse.

Handelslehranstalt „Merkur“

P 4, 2 80953 P 4, 2



Eine grosse rheinische Margarinefabrik, welche
in ungesalzener Ware, sowie auch in Pflanzenbutter
besonders leistungsfähig ist, sucht für ihre eingeführten süd-
deutschen Touren einen Reisenden aus dem Fach, der schon
längere Zeit in Süddeutschland mit Erfolg gearbeitet hat.

Nur Bewerber gesetzten Alters, mit guter Allgemeinbildung
und guten Umgangsformen können in Betracht kommen. Es
handelt sich um eine gut bezahlte, dauernde Stellung.

Geeignete Bewerber werden um ein ausführliches Anerbieten
unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Bild sowie um Mit-
teilung ihrer persönlichen Verhältnisse unter Nr. 6592 an die
Expedition dieses Blattes gebeten.